

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Prospekt und Jugend einschließlich Dringens monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftstagszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertionspreise werden die 6spaltigen Petitzeilen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 255.

Dresden, Montag den 3. November 1913.

24. Jahrg.

## Stadtverordneten-Wählerlisten: Morgen, Dienstag, letzter Tag des Einspruchs!

Der Schriftsteller Sebald ist in dem Jossener Schießplatz-Tropf zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Oesterreich und Italien sind mit Griechenland wegen Albanens in einen Rotenwechsel eingetreten. Die italienischen Stichwahlen brachten der Sozialdemokratie einen starken Mandatszuwachs. Bei den englischen Gemeindevorwahlen schnitten die Sozialisten und die Arbeiterpartei gut ab. Der französische Flieger Gilbert legte 1000 Kilometer in fünf Stunden zurück.

### Der Gipfel des Idiotismus.

Nach dem neuesten Verständigungsangebot, das der englische Minister Churchill an die deutsche Adresse richtete, wurde ein Gespräch bekannt, das Flottenkapitän Tirpitz mit dem Korrespondenten des Daily Chronicle gehabt hatte. Bei dieser Gelegenheit behauptete der Sekretär des Reichsmarineamtes, die Fortentwicklung unserer Marine müsse sich nach der Stärke der fremden Flotten richten. Da ist denn ein Hinweis von Interesse, den Kapitän Persius im Berliner Tageblatt unternimmt. Herr Persius sprach am 31. März 1909 im Reichstag die Worte: „Wir schaffen unsere Marine nach dem Flottengefehl, ganz gleichgültig, was andere Nationen tun.“ Herr Tirpitz hat also zugegeben, daß sich die Methode unserer Rüstungen inzwischen verändert hat, daß nicht mehr die Zahl der gepanzerten Kolosse entscheidet, sondern daß ein Weltfrieden notwendig und im Schwange sei.

Wir haben das alles nie bezweifelt, aber daß das Weltfrieden unter allen Umständen jetzt so nach an leitender Stelle zugegeben wird, verdient im Zusammenhang mit einem nicht minder interessanten Zwischenfall angesehen zu werden, ein Zwischenfall, das wir dem amerikanischen Repräsentantenhaus verdanken. Dort wurde dieser Tage eine Resolution eingebracht, in der einer Abklärung in dem von Winston Churchill vorgelegten Umfang zugestimmt wird. Der Sprecher Clark sagte, er hege den Wunsch, diese Resolution angenommen zu sehen und fügte hinzu, Deutschland sei als Bezugspunkt zu nehmen, um die Amerikaner bei den letzten Marinereparatur zu schärfen. Das gegenwärtige Weltfrieden sei der Gipfel des Idiotismus. Wenn drei Großmächte ein Abkommen zur Einschränkung der Rüstungen träfen, müßten die übrigen nachfolgen.

Der Gipfel des Idiotismus — das ist wahrlich kein leichtes Wortlein, aber es trifft den Nagel auf den Kopf. Ist es nicht der Gipfel des Idiotismus, wenn Völker wie Staatsmänner die wachsenden Lasten versuchen, ohne daß deswegen auch nur ein Mann vom Programm gestrichen würde? Ist es nicht der Gipfel des Idiotismus, wenn die Völker nach internationaler Verständigung schreien, und mit ständig steigenden Militärausgaben beauftragt werden? Wenn Komitees, Ämner und Friedenspaläste zur Herbeiführung der internationalen Verständigung gegründet werden und eine Heeresvorlage die andre jagt! Wenn Staatsmänner friedensfreundliche Reden halten, die Notwendigkeit der Abrüstung betonen und dabei neue Rüstungspläne in der Tasche haben! Wenn die Regierungen sich über die Fragen der Weltpolitik einigen und nicht einmal den Weg zum Rüstungsstillstand zu finden wissen! Wogegen erst erzählen und telegraphieren, daß der russische Minister Salowow sich in Berlin mit Bethmann auseinandersetzen unterhalten und über die kleinasiatische Frage geeinigt habe, und jetzt lesen die Times mit, daß Verhandlungen zwischen Deutschland und England über gewisse Fragen in Afrika harmonisch im Gange seien. Verständigungswillen auf der ganzen Linie aus Angst vor dem europäischen Krieg und dem, was dahinter lauert. Verständigungsmöglichkeiten überall — und trotzdem erst neuerdings die deutsche Abgabe auf das englische Angebot des Rüstungsstillstandes.

Wie gesagt: „Der Gipfel des Idiotismus“ ist ein derbes Wort, aber es trifft den blödsinnigen Zustand, in den die weltverrückte Welt hinein getaumelt ist. Und wenn nach Clarks Ausspruch auch im Lande der Yankee die ellenlangende Germania als militärischer Popanz benutzt worden ist, um Amerika dem Gipfel des Idiotismus näher zu bringen, so wäre Deutschland also in diesem Punkte in der Welt voran. Lord George hat die nie abbrechende Kette der Rüstungstreiber einmal sehr treffend die politische Alkoholisierung der Völker genannt. Wer auch nur die letzten Rüstungsanstrengungen Deutschlands und die militärische Begeisterung der bürgerlichen Parteien bedenkt, dem drängt sich die Schlussfolgerung auf, daß bei uns zulande die politische Alkoholisierung des Volkes am weitesten fortgeschritten ist und der höchste Gipfel des Idiotismus erklimmt wurde. Die Schluss-

folgerung stimmt aber nicht. Denn die bürgerlichen Parteien sind nicht das Volk. Die politische Alkoholisierung erstreckt sich zwar von Wiener bis Heidelberg, aber die Massen des Volkes stehen hinter dem Antimilitarismus der Sozialdemokratie. Ueber die andere Frage, über die vom Idiotismus, mögen sich die Regierung und die bürgerlichen Parteien mit dem bildkräftigen Sprecher des amerikanischen Repräsentantenhauses unterhalten.

Unsere Zustimmung und Sympathie hat er.

### Der Herr Abgeordnete als Versicherungsagent.

Welche Begriffe gewisse parlamentarische Vertreter des „katholischen Volkes“ von der Würde ihres Amtes haben, zeigt eine Reihe Briefe, die der Rheinischen Zeitung, unserem Kölner Parteiorgan, auf den Redaktionsstisch geflattert sind. Diese Briefe liefern ein gar niedliches Konterfei des Kunstschleiermeisters Jakob Euler in Bensberg (Bezirk Köln), 1893 bis 1912 Mitglied des Reichstages (teils für Trier, teils für Borken-Neckinghausen), seit 1894 bis auf den heutigen Tag preussischer Landtagsabgeordneter für Saarburg-Merzig-Saarlouis, zugleich Mitglied des Gemeinderats seines Wohnortes, stellvertretender Vorsitzender des Rheinischen Handwerkerbundes, stellvertretender Vorsitzender der Handwerkskammer des Regierungsbezirks Köln und Inhaber verschiedener kirchlicher Würden. Dieser treue Sohn seiner Kirche und Kämpfer für die kirchliche Sache, hat sich nämlich gegen ein monatliches Honorar von 100 M. und verschiedene Prämien verpflichtet, nicht nur der Versicherungs-Gesellschaft „Deutschland“ in Berlin aus katholischen Kreisen Versicherungsnehmer zuzuführen, sondern auch der „Deutschland“-Empfehlungen hoher Kirchenfürken zu verschaffen und ferner im Reichstag seine Stellung als Abgeordneter zum Vorteil dieser Gesellschaft auszunutzen.

Die vorliegenden Briefe sind teils direkt von Herrn Euler an die Direktion der Versicherungs-Gesellschaft „Deutschland“ gerichtet, teils stammen sie von einem Vertreter, der Gesellschaft „Deutschland“, der seiner Direktion über seine Beziehungen zu Euler sowie über dessen Tätigkeit berichtet, teils von der Direktion der Gesellschaft. In einem Brief an die Direktion vom 1. Oktober 1903, dem offenbar schon ein längerer Briefwechsel vorhergegangen ist, rühmt sich der Herr Euler des Vertrauens das er im Kreis von ganz Deutschland genieße, und erklärt sich bereit, seinen Einfluß im Interesse der Gesellschaft auszunutzen, allerdings, so schreibt er, würde er einer Tätigkeit den Vorzug geben, welche seine Mitarbeiterschaft nach außen nicht zu sehr hervortreten lassen würde. Es ist dann ein förmlicher Vertrag zwischen Euler und dem Agenten der Gesellschaft „Deutschland“ zustande gekommen. Nähere Auskunft darüber gibt ein Brief des Agenten an die Direktion. Dieser Brief lautet:

Trier, 19. Oktober 1903.

Herrn Direktor Mertins, Hochwöhrdigen.

Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler schenkte mir heute nachmittags die Ehre seines Besuchs. Unsere Unterhaltung hatte folgendes Resultat:

1. Herr Euler läßt seinen Sohn in erster Linie bei uns beschreiben, und zwar hauptsächlich deshalb, um uns, ohne uns aufzufallen, eine Empfehlung für unsere allgemeinen Zwecke geben zu können, die wie überall in maßgebenden Agentenkreisen „Kreisen“ verwenden dürfen. Dieser Abschluß dürfte demnächst stattfinden.

2. Herr Euler erklärte sich bereit, mit mir gemeinsam einen Besuch beim Kardinal Erzbischof Herrn Fischer, Köln, zu machen, damit ich diesem Herrn in seinem Weisheit Wortzagen helfen kann über meine Ideen betreffs Vorbereitung der Diöcese Köln. Gleichzeitig werden wir dann versuchen, den Weihbischof (60er Jahre) für einen angemessenen Beitrag zu sichern.

3. Herr Euler will mir spezielle Empfehlungen für seinen Bezirk in Westfalen, den er als Abgeordneter vertritt, geben.

4. Herr Euler wird sofort mit den Innungen, von denen er Vizepräsident ist (also von der Handwerkskammer), in Verbindung treten und mich bei den noch zu bestimmenden Besprechungen mit heranziehen, fahndend auf unseren intimen Beziehungen mit katholischen Geistlichen pp.

Unierschrift des Agenten R. F.

Herr Euler scheint zunächst sehr eifrig für die Gesellschaft tätig gewesen zu sein. Zwar die versprochene Empfehlung des Kardinals Fischer von Köln konnte er nicht liefern. Aber er ward offenbar mit Erfolg unter den katholischen Geistlichen für die Gesellschaft an seine Direktion. Der Lohn für diese Tätigkeit sollte nicht ausbleiben. Am 1. November 1904 teilte die Direktion der Gesellschaft Herrn Euler mit, daß sie ihm eine monatliche Vergütung von 100 M. gewährt habe.

Später scheint aber der Eifer des Herrn Euler für die Versicherungs-Gesellschaft erlahmt zu sein, worüber natürlich die Direktion der Gesellschaft sehr verstimmt war.

In einem Bericht der Direktion über Eulers Tätigkeit wird beklagt, daß alle seine Versicherungen, besonders bezüglich des Kardinals, unerfüllt geblieben seien. Auch fehlten immer noch die Empfehlungen Eulers für seinen Wahlkreis und die versprochene Tätigkeit in den Innungen. Er habe die Direktion im Laufe der Jahre „flüchtig mit Phrasen abgeseppelt“. Die Aufwendungen für Euler beziffert die Direktion bis Ende Juni 1905 auf 2071 Mark. Die Klagen wiederholen sich und im Mai 1906 will die Direktion Herrn Euler wieder auf Probation stellen.

In einem Brief der Direktion vom 6. Juni 1907 heißt es:

Während der ganzen Zeit von 1906 bis Juni 1907 ist kein einziger Antrag eingegangen, der auf Herrn Euler zurückzuführen ist. Herr U. hat über in diesen 17 Monaten regelmäßig 100 M. per Monat von uns empfangen. Die Gesamtaufwendungen für ihn betragen vom 9. Oktober 1903 bis 31. 5. 1907 3771 M. ... Es kann als eine gewisse Rücksichtslosigkeit des Herrn U. angesehen werden, daß er seit Jahren ruhig das Geld einsteckt, und uns immer nur mit leeren Phrasen abseppelt ...

Noch einmal hat dann die Direktion der Versicherungs-Gesellschaft ihre Freude an Herrn Euler gehabt. Herr Euler gab ihr elf Empfehlungsschreiben mit den eingetragenen Stempeln des Abgeordnetenhauses. Aber Herr Euler konnte doch auf die Dauer seine Auftraggeber nicht zufriedenstellen und das Ende vom Weide war, daß ihm zu seinem großen Schmerz seine Laufbahn entzogen wurde. Und nun brachte es der Herr Abgeordnete noch fertig, einen de- und wehmütigen Brief an die Direktion zu schreiben und sie zu bitten, ihm doch die 100 M. pro Monat auch weiterhin zu zahlen. Der Brief lautete:

Bensberg, 18. 8. 1911.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Die plötzliche und völlige Entziehung meines Honorars hat mich doch einigermaßen überrascht ... Freilich läßt sich durch die notwendige Reserve, die ich mir als Abgeordneter unter überaus beschwerlichen Umständen auflegen muß, der Erfolg gänzlich nicht nachweisen, wie bei einem Versicherungsagenten ... In früheren Besprechungen habe ich eingehend Vorträge gehalten über die Wichtigkeit der Lebensversicherung und dann speziell die „Deutschland“-Empfehlungen unter Nennung der zunächst in Betracht kommenden Vertreter. Die im Interesse der Gesellschaft geübte Tätigkeit im Reichstags-Bereich habe ich nicht extra herausgehoben ...

... Darum dürfte ich wohl die ergebene Bitte aussprechen, wegen des bisherigen Honorars in nachmalige wohlwollende Erwägungen eintreten zu wollen.

Respektvoll

Euler, Abgeordneter.

Die Rücksicht auf den Raum gebot uns, auf die Wieder-gabe mancher anderen interessanten Stellen zu verzichten. Doch zeigt das hier Gebotene mehr als ausreichend, daß Herr Euler ein Parlamentarier gewesen ist, wie er nicht sein soll. Uebrigens hat Euler in der Fraktion auch für die demeritische Abonnementversicherung zugunsten der „Deutschland“-Stimmung gemacht, obwohl häufig das gesetzliche Verbot jenes Unfugs gefordert worden ist. Euler rühmt sich, die ganze Fraktion bis auf Giesberts und Marcour für die Abonnementversicherung eingenommen zu haben. Dabei ist Euler Mitglied des „Volksbundes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild“. Bezüglich der Klarheit und Aufrichtigkeit des sonstigen Wandels scheint er nicht so strenge Anforderungen zu stellen. Gibt es wohl einen erreichbaren Menschen, den Euler nicht zu kaputt versucht hat, von den Kirchenfürken bis zu den jüngsten Kaplanen, hinter denen er her war, wie der Teufel hinter den armen Seelen. Mancher schäblicherer Kleriker mag dem gelinden Druck des dem Abgeordneten bestreuten Pfarrherrn nachgegeben haben. Ein Stabesbeamten seines Heimatortes hat Euler auf die Braut-daare losgelassen, und seine klaffigen Schwiegerdöhne hat er schon vor der Bekanntschaft mit seinen Töchtern verkauft. „Jahillose“ Reden — sogar Postreden — hat er für die Gesellschaft gehalten, die ihm 1200 M. jährlich zahlte.

### Ueber die badlichen Landtagswahlen

gibt Genosse Ludwig Frank. Mannheim eine auffällende Darstellung in der Chemnitzer Volksstimme. Er führt u. a. an:

Der Verlust von sieben M. ist für uns gewiß schmerzhaft. Aber wir wußten seit vier Jahren, daß unser Reichstag unmöglich gewahrt werden konnte. Wir hatten 1909 im Stimm der Finanzreform zehn Siege auf eigener Kraft erobert. Dazu kamen im zweiten Wahlgang fünf Bezirke, die uns durch das Bündnis mit den liberalen Parteien zufielen, und die fünf übrigen Kreise holten wir durch die mehr oder weniger offene Unterstützung des Zentrums. Nachdem festgestellt, daß diesmal zur Abwehrung die schwarzen Truppen gegen die Sozialdemokratie kommandiert würden, mußten wir mit einem Verlust von mindestens fünf Kreisen rechnen. Durch Reueinteilung der Wahlkreise und durch die Eingangsbindung eines großen Arbeiterortes, der bisher für uns über 600 Stimmen

abgegeben hatte, waren zwei weitere Kreise (Karlruhe IV und Erlangen-Bamberg) sehr unsicher geworden. Wir mußten erwarten, unter den gemäßigten Reichstagen zu zurückgeblieben zu werden, wie es geschah. Aber die Parteigenossen im Reich wurden durch etwas anderes beunruhigt, durch unseren Stimmenrückgang. Während wir 1908 88 895 Stimmen erhielten, hatten wir 1913 nur 74 638. Geringfügig bedauerlich über dieser Verlust von 11 400 Stimmen herankommen. Damals bekamen wir nur 80 431 Stimmen. Wir sind also in acht Jahren um mehr als 24 000 Stimmen gesunken. Während wir 1908 17 Prozent der Abstimmenden auf unsere Kandidaten vereinigten, waren es 1913 schon 22,3 Prozent.

Die Sozialdemokratie hat nichts unversucht gelassen, aus dem ihr 1908 zugelaufenen neuen Wählern wirkliche Parteigenossen zu machen. Das ist ihr bei einem erheblichen Teil nicht gelungen, das darf nicht überraschen. In Baden gibt es mehr als 40 000 Tabakarbeiter. Der größte Teil davon lebt auf dem Dorfe oder in kleinen Landstädten. Die Löhne sind sehr niedrig. Das Männer nur 12 bis 15-M. Wochenverdienst haben, ist keine Seitenhieb. Die gewerkschaftliche Organisation macht bei dieser Lebensindustrie nur geringe Fortschritte. In den katholischen Gegenden konnte sich die gewerkschaftliche Bewegung einrichten. Die Erregung über die Tabaksteuer und die Angst vor der Arbeitslosigkeit führte uns 1909 einen großen Teil dieser Arbeiterschichten zu. Andere, die früher zur treuen Gefolgschaft des Zentrums gehöret hatten, drückten ihre Enttäuschung durch Wahlentscheidung zum Ausdruck. Wir haben nur einen Teil dieser Leute bei uns halten können. Ihre Not ist so groß, daß wir unserer Presse und unserer Organisation bei ihnen keinen Eingang schaffen konnten. Sie wurden wieder, was sie vorher gewesen waren, Schachfiguren in der Hand geistlicher Spieler. Auch eine mächtige Gruppe von Angestellten hat sich von uns abgewandt. Wir hatten bisher unter unseren Wählern eine erhebliche Zahl von Eisenbahnbeamten. Obwohl wir auch auf dem letzten Landtag mit größter Energie ihre Gehaltsinteressen verfochten hatten, verließen sie uns in hellen Scharen. Sie waren durch die Besorgnisse in Bayern verdrängt. Die widerlichen Demagogen, die täglich in der Zentrumspresse gegen die politisch verdächtigen Beamten gerichtet wurden, übten schließlich die beachtliche Wirkung, die Eisenbahner wurden eingeschüchtert und gingen aus Angst vor Spionage in das Lager der Gegner. In den rein ländlichen Gegenden endlich litten wir sehr unter der beispiellosen Religionshysterie, die entzündet wurde. Wir traten offen, wie immer, für die Trennung von Staat und Kirche ein. In die Zentrumsparole übersetzt, hieß das, daß die „Glockenläute abgeknippt“ und die „Farrer mit Schimpf und Schande aus der Schule gejagt“ werden sollten. Dazu kam die „Dotationsfrage“. In Baden haben die kirchlichen Steuerungsstellen. Daneben aber gibt der Staat freiwillig Zuschüsse zur Aufbesserung geringverdienender Geistlicher. Diese sogenannten Dotationen betragen jährlich 300 000 M. für die Protestanten und 350 000 M. für die Katholiken. Der nächste Landtag hat darüber zu entscheiden, ob das ablaufende Dotationsgesetz wieder verlängert werden soll. Wir Sozialdemokraten waren und sind natürlich Gegner der Verlängerung. Die Bauern aber verfürchten von einer Abschaffung der Dotationen die sichere Erhöhung der brüderlichen Kirchensteuern und bekämpften uns mit großer Erbitterung, unter Führung der Geistlichkeit. Nachdem einmal durch diese Kirchenfragen die religiösen Leidenschaften gemehrt waren, traten die wirtschaftlichen Interessen in den Hintergrund, zum Nachteil unserer Partei. Das zeigte sich nicht bloß in katholischen Gegenden. Unsere Gegner wurden von evangelischen Wählern wiederholt angegriffen, weil unsere Reichstagsfraktion für die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt habe. Wir blieben ja die Antwort nicht schuldig, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß der religiöse Fanatismus beider christlicher Konfessionen uns gefährlich wurde.

In den Städten verloren wir zahlreiche Wähler durch den Eindruck der Jahrhundertfeier. Unmittelbar vor der Wahl vom 21. Oktober waren im ganzen Lande große offizielle Veranstaltungen zur Erinnerung an die Schlacht von Leipzig. Die Beteiligung war außerordentlich groß. Durch Feuerwerk und Musik wurden die Massen angeleitet. Bei diesen Gelegenheiten war es den Führern leicht, Stimmung gegen die Sozialdemokratie zu machen. An Plätzen, die gegen uns verwendet werden konnten, fehlte es nicht. Ein Genosse soll im Gemeinderat von Kaiserlautern erklärt haben, es sei noch gar nicht ausgemacht, ob es unter französischer Herrschaft nicht besser ginge als im Deutschen Reich. Solche bedauerlichen Entgleisungen müssen das Nationalgefühl empfindlich verletzen, und das Zentrum peitschte stuppelnd die nationalistischen Intuitionen auf — es sank herab auf das Niveau der Massenagitatoren und des Reichsverbandes. Die schwarzen Demagogen trieben auf den Dörfern politische Wagnisse. Sie trieben mit der Religion, in den Städten mit dem Begriff der Nation. Die unerhörte Dummheit, gegen die wir in ihren Wirkungen bald gegen ihre Urheber lehren. Wir sind nicht entmutigt. Wir werden fortjährlig prüfen, wo unsere Kräfte nutzlos oder unsere Waffen schwach sind, und energisch die Arbeit für unsere Organisation aufnehmen. Heute oder dort schon gesagt werden: Wer es sich bequem macht und einfach „im Großstadl“ die Heilerquelle sieht, kennt die Verhältnisse nicht. Baden gehörte 1907 trotz „Großstadl“ zu den wenigen Gebieten, in denen die Sozialdemokratie Fortschritte machte. Und 1912 hatten wir noch einen sieben Jahre dauernden „Großstadlpolitik“ einen gewaltigen Stimmengewinn. Man kann auch nicht behaupten, daß wie in Belgien, die Liberalen in größerer Zahl zu den Merkmalen abmarkiert sind; mit ganz weniger Ausnahmen haben die Nationalliberalen und Fortschrittler musterhafte Disziplin gehalten und ihre Stimmen, wo sie dazu verpflichtet waren, den sozialdemokratischen Kandidaten zugewandt. Da aber durch die sogenannte „Wahertaktik“ die Liberalen ohne direkte Gegenleistung von dem Zentrum gegen uns unterworfen werden, so werden wir in Zukunft noch mehr als bisher auf die eigene Kraft angewiesen sein, ohne dabei auf das faktische Zusammenwirken mit anderen Parteien zu verzichten. Nach vier Jahren sprechen wir uns wieder.

### Deutsches Reich.

#### Fortschritt des republikanischen Systems.

Über die Fortschritte des republikanischen System machen Jungliberale Wähler einige Feststellungen, die nicht grade neu sind, aber doch Bekanntes ganz nett ergänzen. Vor 50 Jahren war die Welt beträchtlich monarchischer. Napoleon III. verdrängte damals, die mexikanische Republik in ein Kaiserreich umzuwandeln. In Europa gab es nur die kleine Schweizrepublik, in Afrika die Freistaaten der Buren und die Regerepublik Liberia. Das war alles. Im Laufe dieser 50 Jahre aber haben sich die vorhandenen Republiken innerlich gestärkt und eine ganze Anzahl neuer ist hinzugekommen:

Zuerst wurde Mexiko wieder frei. Wenige Jahre später, im Jahre 1870, erklärte sich Frankreich zur Republik. 1898 folgte ihm Brasilien. 1898 mußte Spanien Kuba, Porto Rico und die Philippinen freigeben, die seitdem sämtlich republikanisch regiert werden. 1910 folgte Portugal mit seinen ausgedehnten Kolonien. 1911 kam China mit mehr als 400 Millionen Einwohnern an die Reihe. Aber auch noch andere Gebiete sind durch die Umwandlungen mittelbar unter republikanische Verwaltung gekommen. Die portugiesischen Kolonien in Afrika und Asien sind schon erwähnt worden. Durch Frankreich aber kamen in Asien ein großer Teil Sibiriens, in Afrika Ägypten, Tunis und

Marokko, ein großer Teil Westafrikas, Madagaskar usw. in Amerika Guyana und verschiedene Inseln, ferner Teile der ozeanischen Inseln um Australien zu republikanischen Regierungen. Die Vereinigten Staaten verwalten außer den Philippinen noch Hawaii nach republikanischen Systemen.

So viel gewonnen wird, da fehlt es auch nicht an gelegentlichen Verlusten. So kamen die Burenrepubliken unter das Joch der Krone von Großbritannien. Aber wenn diese auch dem Namen nach monarchisch regiert werden, so ist ihre Verwaltung in Wirklichkeit genau wie die von Kanada und dem Commonwealth von Australien nahezu republikanisch. Das republikanische China hat auch die tatsächliche Oberherrschaft über Randgebiete des ungeheuren Reiches aufgeben müssen.

Mehr als zwei Fünftel der Menschheit werden heute schon republikanisch regiert. Und es ist sehr zweifelhaft, ob diese Entwicklung nun Halt machen wird. . .

#### Frankreich.

Paris, 2. November. Die französische Regierung beschäftigt sich augenblicklich mit den Vorbereitungen, die an die zu verteilten werden. Besonders eine Stelle hat die Aufmerksamkeit der Regierung erregt. Sie lautet:

„Retour. Du gehst zum Regiment. Aber dadurch, daß Du die Uniform anziehst, darfst Du nicht vergessen, was wir Dir gelehrt haben. Denke an Deine Brüder und tue ihnen gegenüber die Pflichten zu jeder Zeit und in jedem Augenblick. Laß keine Gelegenheit vorbeigehen, Propaganda zu machen. Sei vor allem tätig, aber handle, damit Deine Anwesenheit beim Militär auch etwas nütze, und besonders verhielt nicht, daß, wenn man Dir einen Befehl geben sollte, der gegen Deine Gewissen verstoße, es Deine Pflicht ist, den Gehorsam zu verweigern. Niemand hat das Recht, jemand zum Ungehörigen zu machen. Gehorche nicht, wenn Du nicht willst, als Du einem solchen Befehle gehorcht.“

#### England.

London, 3. November. Bei den Gemeinderatswahlen haben nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten die Arbeiterpartei und die Sozialisten gut abgeschnitten. In vielen großen Städten wurden neue Mandate erobert, so in Hull, Leeds, Birmingham, Bristol und Southampton. In Birmingham besiegten die Sozialisten einen der bekanntesten konservativen Parteiführer der Stadt.

#### Balkan.

Paris, 2. November. Gestern haben der österreichisch-ungarische und der italienische Botschafter in Athen dem griechischen Gouvernement eine Note überreicht, in welcher diese beiden Mächte Griechenland für die Verschleppung der schon seit langem geforderten Festlegung der südbalcanischen Grenze verantwortlich machen. Die Note sagt hinaus, daß der Londoner Konferenz zufolge die Festlegung der Grenze spätestens am 30. November erledigt sein müsse, und daß Griechenland einen Monat später das ganze Territorium, welches zu Albanien gehört, räumen müsse. Österreich-Ungarn und Italien sind nun davon überzeugt, daß infolge der schleppenden Abwicklung der Arbeiten der Grenzkommission die Festlegung der Grenze bis zum 30. November unmöglich sein wird; trotzdem aber fordern beide Mächte Griechenland auf, das gesamte albanische Territorium bis zum 31. Dezember zu räumen. Die griechische Regierung hat eine Antwort gegeben, in welcher sie sagt, daß sie für die langsame Abwicklung der Grenzfestlegung nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Der Rat in Wien sagt: Die griechische Regierung wird auch sehr wahrscheinlich dem österreichischen und dem italienischen Vorschlag mitgeteilt haben, daß die albanische Frage eine europäische Frage ist, und daß sie in London von den Großmächten gemeinsam beraten wurde. Die albanische Frage betrifft also nicht einzig und allein Österreich und Italien; Griechenland habe infolge dessen von ihnen keine Observationen anzuhören. Das Wort führt dann noch weiter aus: Als vor 14 Tagen Österreich-Ungarn durch Italien und Deutschland unterstützt, an Serbien die Forderung der Abkündigung albanischen Gebietes richtete, konnte man bemerken, daß der Dreibund in seiner Gesamtheit in Belgrad eine gewisse Bestürzung erlitten. Einem Druck auf Griechenland auszuüben, hält sich Deutschland jedoch zurück. Der wahre Grund, so sagt der Rat in Wien, daß Deutschland sich nicht dazu entschließen kann, in Athen ebenso wie in Belgrad zu wirken, ist der, daß der deutsche Kaiser mit dem König von Griechenland verwandt ist.

Belgrad, 2. November. Der Minister des Innern, Protitch, erklärte in der Schupskina, daß das provisorische Verwaltungsregime in den neuen Gebieten vorläufig noch zehn Jahre dauern würde, da es langer Vorbereitungen bedürfe, um die inneren Angelegenheiten einer gründlichen Regierung zu unterlegen. Dann beschloß sich das Parlament mit der Voratorienvorlage.

Belgrad, 2. November. In Tirana sollen gegen 40 000 flüchtige Albaner aus Dibra und Umgebung angekommen sein. Die Zahl der albanischen Emigranten aus den von Serbien okkupierten Gebieten beträgt 100 000.

Belgrad, 2. November. Hierzig bis fünfzig bulgarische Romkatolische Überlebenden zwischen Dolan und Strumitza die serbische Grenze überschritten, abgesehen auf dem Wege nach Strumitza befindliche serbische Familien, abgesehen diese mit Wasserkrügen der bulgarischen Regierung versehen waren, und richteten unter ihnen ein Durstbad an.

Sofia, 2. November. Daraus verfuhr heute auf dem Kommando der Panzerarmee alle Schuld an der Katastrophe Bulgariens auf das Hauptquartier abzuwälzen. Er erklärte, die Führerschaft der Partei nicht niederlegen, sondern auf seinem Posten ausdauern zu wollen, um den Parteikampf zu Ende zu führen.

Wien, 2. November. Die Zeit meldet aus Konstantinopel: Eine Anzahl der in Afrika lebenden Offiziere hat einen an die Regierung gerichteten Rufus unterzeichnet, worin erklärt wird, daß der Demobilisierungsbefehl nicht früher ausgeführt wird, als bis die Mörder des Kaiserin Elisabeths bestraft worden seien, ebenso wie dies mit den Mörderin Elisabeth Scherzer geschehen ist.

Wien, 2. November. Von den gestrigen Stichwahlen sind nunmehr 83 Wahlergebnisse bekannt. Es wurden gewählt 48 Christliche, 17 Sozialisten, 3 Katholiken, 12 radikale Sozialisten, 4 Republikaner, 1 reformistischer Sozialist.

Dieses Telegramm ist nicht ganz klar, da es von Sozialisten, radikalen Sozialisten und reformistischen Sozialisten meldet. Glaubwürdiger ist eine Meldung des Berliner Tageblattes, wonach bis abends 11 Uhr zweiundzwanzig Sozialisten, darunter vier Reformisten, ferner achtzig Ministerielle gewählt waren.

Wien, 2. November. Der heutige Stichwahltag ist wesentlich ausgelegter verlaufen als der vorige, der erste Wahltag. Das kam auch schon in der Wahlteilnahme zum Ausdruck, die bei den Hauptwahlen kaum 50, heute aber 70 Prozent der Wahlberechtigten umfaßte, und diese Ziffer mancherorts noch überstieg. Am nächsten Tag wird es notwendig in jenen 18 Wahlkreisen, wo einer der beiden Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-

Wahlmännern zurückgetreten war. Insofern hat im vorhergehenden Bezirke der allerdings der Regierung nicht offiziell mitgeteilte Wahl-





Sächsische Angelegenheiten.

Entrückte Blätter-Reaktionäre.

Die sächsischen Konservativen überzogen sich vor Kurzem... Die sächsischen Konservativen überzogen sich vor Kurzem...

Am Sonnabend abend hatten sie eine „große“ Protest... Am Sonnabend abend hatten sie eine „große“ Protest...

Die im Kongressaal des Zoologischen Gartens... Die im Kongressaal des Zoologischen Gartens...

An dieser Resolution ist besonders die Tatsache interessant... An dieser Resolution ist besonders die Tatsache interessant...

Das Berliner Tageblatt teilt unter der Spitzmarke... Das Berliner Tageblatt teilt unter der Spitzmarke...

Am Freitag ihres Schreibens vom 30. Oktober 1913 teilt... Am Freitag ihres Schreibens vom 30. Oktober 1913 teilt...

Im übrigen hat der Vorstand des Konservativen Vereins... Im übrigen hat der Vorstand des Konservativen Vereins...

Dazu bemerkt das Blatt noch: „Sobald Vergütungen... Dazu bemerkt das Blatt noch: „Sobald Vergütungen...“

aufdeckte — die ganze „nationale Rundgebung abschwächen“... aufdeckte — die ganze „nationale Rundgebung abschwächen“...

Zunächst haben damit die Dresdner Konservativen... Zunächst haben damit die Dresdner Konservativen...

Konservative und Nationalliberale. In der Sächsischen Nationalliberalen Korrespondenz... Konservative und Nationalliberale. In der Sächsischen Nationalliberalen Korrespondenz...

Da scheinen ja die veranzten Ordnungsbrüder gar nicht... Da scheinen ja die veranzten Ordnungsbrüder gar nicht...

Nicht bestätigt. Wie noch erinnerlich sein wird, hatten die sächsischen... Nicht bestätigt. Wie noch erinnerlich sein wird, hatten die sächsischen...

Von der landwirtschaftlichen Unfallversicherung in Sachsen. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das... Von der landwirtschaftlichen Unfallversicherung in Sachsen. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das...

Jugendgerichte. Ueber den Umfang der Jugendgerichtspflege im Königreich... Jugendgerichte. Ueber den Umfang der Jugendgerichtspflege im Königreich...

Wagen. Bei der Ausschuhwahl zur Ortskrankenkasse... Wagen. Bei der Ausschuhwahl zur Ortskrankenkasse...

Parteien. Die Unterschlagungsaffäre des Stadtfassereis... Parteien. Die Unterschlagungsaffäre des Stadtfassereis...

Grimma. Die Amtshauptmannschaft Grimma erläßt in... Grimma. Die Amtshauptmannschaft Grimma erläßt in...

kleine Nachrichten aus dem Lande. In Wittweida kam... kleine Nachrichten aus dem Lande. In Wittweida kam...

räumen von Steinen beschäftigt war, ein Felsblock aus unbedeutender... räumen von Steinen beschäftigt war, ein Felsblock aus unbedeutender...

Stadt-Chronik.

Der Kampf um eine Dresdner Universität

mußte naturgemäß auch die Professoren und andere Leute von... mußt naturgemäß auch die Professoren und andere Leute von...

Das Bedürfnis nach weiteren Universitäten soll damit... Das Bedürfnis nach weiteren Universitäten soll damit...

Die Hochschule Dresden (der offizielle Name) soll eine... Die Hochschule Dresden (der offizielle Name) soll eine...

Die Organisation im einzelnen kann man... Die Organisation im einzelnen kann man...

Das heißt also: der Lehrkörper der Universität wird sich... Das heißt also: der Lehrkörper der Universität wird sich...

band en. 6 gen 6 kleinem Coel. def. Wolbur. deffer Cit. Restaurant. in Charlott. in Wicks. 1. 782. 3. Wahl. Der Vorstand. RD. was en! ske! nm. s. Vollend. t? rterner. Feiertage. 1. 179. lterkaut. en. 179. 30. offein. chner. mp. o. Billig. 1. 179. 13277. Bill. 21. 179. 13277. 179. 13277. 179. 13277.

In diesen Bestrebungen dient und über die ganze seitherige Entwicklung des höheren Unterrichtswesens in Deutschland sich hinwegsetzt. Schließlich noch ein Wort über die Vermehrung des Lehrpersonals, mit der sich die Tendenz an der Zahl der in einem Lande bestehenden Universitäten auf diese Verhältnisse jedenfalls keinen irgend bemerkbaren Einfluss habe. Dieser Auspruch ist charakteristisch für die Gewissenhaftigkeit, mit der das neue Universitätsprojekt entworfen ist. Er hat mich veranlaßt, aus dem Personalverzeichnis der Universität Leipzig für das Sommersemester 1913 diejenigen Studierenden auszuwählen, welche dort als in Dresden und einem seiner Vororte geboren verzeichnet sind und ebenso die in Dresden und seinen Vororten Geborenen. Es ergab sich 714 Personen aus Leipzig und seinen Vororten gegenüber 377 aus Dresden und seinen Vororten. Da die Agglomerationen Dresden und Leipzig auf ungefähr die gleiche Bevölkerung ausgemessen werden können, so beweisen die Zahlen jedenfalls, welchen Einfluß das Vorhandensein einer Universität am Orte auf die Entwicklung eines akademischen Berufs ausübt. Bedenkt man außerdem, daß Dresden als Landeshauptstadt eine viel größere Zahl von Beamten aufweist, die ihre Einnahme weicherer liberaler Berufsarten ausüben, so gewinnt der Unterschied gegen Leipzig erst recht Bedeutung. Für diejenigen, welche es als ein Unglück betrachten, daß an den Universitätsorten so viele Unberufene sich den Studien zuwenden, kann darum die Eröffnung eines neuen Ausbildungsplatzes für diese Elemente doch nicht gleichgültig sein. ... Günstigerweise haben auch die Landesbehörden und die Volkvertretung noch ein Wort mitzureden.

Man wird diesen Bemerkungen Gewicht nicht abschreiben können, selbst wenn man einen Teil davon auf Konkurrenzrücksichten in Rechnung stellt. Ein hiesiges Blatt „hört“ und wundert sich darüber, daß die Regierung bereits 500.000 M. als erste Rate für einen Neubau der Tierärztlichen Hochschule — Verlegung von Dresden nach Leipzig — in den Etat eingestellt hat. Das war nach Ankündigung im vorigen Landtage bestimmt zu erwarten und kann keinerlei Aufsehen erregen. Oder glaubte man, daß Regierung und Landtag einfach umkehren, wenn Herr Dr. Neutler in Dresden protestiert? Sicher ist, daß die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig nach ihrem inneren Bedürfnis und der eigenen Zweckmäßigkeit geprüft werden muß und nicht in Rücksicht auf das Dresdner Universitätsprojekt! Und wenn jemand — was für den ganzen Plan bezeichnend ist! — die Universität nur aus dem Grunde errichtet werden soll, um eine Verlegung der Tierärztlichen Hochschule zu verhindern. — Vemerkt sei nebenbei, daß das ganz ähnliche Projekt in Hamburg von der dortigen „Bürgerchaft“, dem Staats- und Stadtparlament, abgelehnt worden ist. Auch die sozialdemokratischen Vertreter stimmten für Ablehnung.

**Die freiwillige Mitgliedschaft in Krankenkassen.**  
Eine Ortskrankenkasse bezweckt mit einer beim Verwaltungsgericht erhobenen Klage, daß die von ihr verfügte Verlegung eines freiwilligen Mitgliedes in eine niedrigerere Klasse bestätigt werde. Das Verwaltungsgericht hatte jedoch die Klage abgewiesen. Zwar nehmen Pflichtmitglieder, die aus der die Mitgliedschaft bei einer Ortskrankenkasse begründenden Beschäftigung ausschließen und nicht Mitglieder einer anderen Krankenkasse würden, im Falle freiwilliger Fortsetzung der Krankenversicherung wegen der sich aus der Versicherung ergebenden Pflichten und Rechte im wesentlichen dieselbe Stellung wie Pflichtmitglieder ein. Sie unterscheiden sich aber dadurch von den Pflichtmitgliedern, daß für den weiteren Verlauf ihrer Versicherung der Klassenstellung nicht ihre Lohnverhältnisse beim, ihr Arbeitsverdienst zugrunde gelegt werden könnten, weil der Lohn oder der Arbeitsverdienst infolge des Ausscheidens aus der Beschäftigung überhaupt nicht in Betracht käme. Daß an Stelle des Arbeitsverdienstes das sonstige Einkommen des die Versicherung freiwillig fortsetzenden Stufenmitgliedes zu treten hätte, sei weder im Krankenversicherungsgesetz noch im Klassenstatut zum Ausdruck gebracht. Auch enthalte § 27 keine Bestimmung, wonach eine Veränderung der Klassenleistungen stattfinden hätte. Dagegen treffe § 27 des Gesetzes Bestimmungen über den Verlust der Mitgliedschaft — nicht auch über Veränderung in den Beitragsleistungen — und spreche ausdrücklich von der Verpflichtung zur Zahlung der vollen statutenmäßigen Klassenbeiträge. Daß es sich hierbei nur um Beiträge in der Höhe der letzten Klassenbeiträge während der Mitgliedschaft handeln könne, sei nicht zu bezweifeln, weil den Krankenkassen nirgends das Recht eingeräumt werde, das nicht aus Arbeitsverdienst fließende Einkommen eines Stufenmitgliedes zu ermitteln. Es könne hieraus nur gefolgert werden, daß lediglich die bisher gezahlten Beiträge — die nunmehr vom Stufenmitglied allein voll zu tragen seien — den Maßstab für den Umfang der fortgesetzten Versicherung, also auch für die Zugehörigkeit zu einer Versicherungsklasse zu bilden hätten. — In ihrer Berufung behauptete die Kasse, die Ansicht der Vorinstanz liehe im Widerspruch mit dem Grundgedanken des § 49 Abs. 3 des Krankenversicherungsgesetzes, der die Einreibung der Versicherten in die jeweilige Lohnklasse auch für den Fall einer vorübergehenden Verdienstreue vorläge. Es wurde dargelegt, zu welchen Unzulänglichkeiten es führe, wenn diejenigen, welche die Versicherung bei einer Ortskrankenkasse freiwillig fortsetzen, für immer in derjenigen Mitgliedsklasse belassen würden, der sie in der letzten Zeit ihrer Pflichtmitgliedschaft angehört hätten. Insbesondere würde es, da ihre Arbeitsfähigkeit und demgemäß ihr Verdienst meistens sehr gering sei, häufig vorkommen, daß das ihnen unter Umständen zu zahlende Krankengeld bedeutend höher sei als der ihnen infolge ihres Krankseins entgangene Arbeitsverdienst.

Das Oberverwaltungsgericht hat die Entscheidung der Vorinstanz bestätigt und nur noch bemerkt, daß die Kasse aus § 49 Abs. 3 des Gesetzes deshalb nichts zu ihren Gunsten ableiten könne, weil diese Bestimmung zwar nach ihrer Fassung und ihrem Gesamtinhalte das Bestehen eines für die jeweilige Berechnung der Mitgliederbeiträge maßgebenden Lohnverhältnisses zu ihrer Anwendung voraussetze, aber nicht die Frage entscheiden wolle, ob sie bei den freiwillig das Versicherungsverhältnis fortsetzenden Personen anzuwenden und ob deren jeweiliger Verdienst für die Höhe ihrer Beiträge maßgebend sei. Es sei zwar anzugeben, daß die vom Verwaltungsgericht vertretene, übrigens in der Rechtsprechung und Rechtslehre allgemein herrschende Ansicht in manchen Fällen tatsächlich zu Unzulänglichkeiten der von der Klägerin bezeichneten Art führen möge, dies könne aber den anderen Gründen gegenüber nicht den Ausschlag geben.

**Ein Familien drama**  
mit bitterem sozialem Hintergrunde spielte sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in der Wohnung des Malers Martischeffel, Freiburger Straße 21, ab. M. ist seit längerer Zeit arbeitslos, und die Frau war ge-

zwungen, für den Lebensunterhalt zu sorgen. Sie war daher viel außer dem Hause, und zwar schon am frühen Morgen. Der Mann war unzufrieden mit diesen Verhältnissen und die Wohlgefühle der Eheleute nahmen stetig zu. Als die Frau, wie es heißt, Sonntag in aller Frühe zum Zeitungsausbringen weggegangen war, zog M. seine beiden Töchter, Erna und Meta, im Alter von fünf und sechs Jahren aus den Betten und brückte sie so lange in eine mit Wasser gefüllte Wanne, bis sie ertrunken waren. Dann legte er die kleinen Leichen neben die Wanne und holte den achtjährigen Knaben. Dieser wachte sich jedoch verzweiflungsvoll und schrie so schreierlich, daß die zehnjährige Tochter und der dreijährige Knabe im anderen Zimmer aufwachten. Jetzt ließ M. von weiteren Nordversuchen ab und erhängte sich im Wohnzimmer. Die älteste Tochter holte Nachbarn, die darauf die Polizei herbeieführten. Von Hausbewohnern wird jetzt noch erzählt, daß die Frau aus Verzweiflung in der Nacht zum Sonntag fortgegangen sei, da sie die Behandlung durch ihren Mann nicht mehr ertragen konnte. Die Frau war bis mittag noch nicht zu Hause. — Zu all dem Glend der starken Familie kam auch noch, daß M. damit rechnen mußte, wegen rüchthängiger Miete im Laufe dieser Woche aus der Wohnung gesetzt zu werden. Kein Zweifel: das furchtbare Glend ist die Ursache der furchtbaren Tat. Die Verzweiflung trieb den Mann dazu.

**Victoria-Salon.**  
Das neue Programm für den Monat November wird mit einem gymnastischen Auftakt eröffnet, dessen Reuebeit in originellem dekorativem Weiswert besteht, das den Zuschauer interessiert und fesselt. Auch die Dada-Besessenen haben den Reiz des Neuen, der darin liegt, das Humbe mit so kurzen Feindchen Produktionen auszuführen, die man bisher von dazu geeigneteren Bühnenfächern sah. Die komischen Adressen hantieren mit den sonderbarsten und pugilistischen „Wädem“ und mit verblichener Sicherheit auf der Bühne herum. Grobe und verdiente Aufmerksamkeit vermochten sich Soeurs Pefeffi, Transformations-Lang-Akt, zu erzwingen. Es liegt Temperament und künstlerische Absicht ebenso sehr in den raffigen Wirbeln wie in den sinnlosen Schleiertänzen. Hübsche bunfarbige Gemälder verstärken diesen Eindruck noch. Eine ausgelassene Gesellschaft sind Venders Pantomimisten. Ihr burleskes, dreineinhalbgländes Amterbum ist ja nicht gerade neu, mit den 10 englischen Niefenkomödianten bringen sie jedoch eine ganz bizarre Sache: eine Mästerade auf Stelzen. Bei einem kleinen normalen Akt hängt es an, der zehnte, der den Schluß macht, reicht aber mit seinem Wassertröpfchen gerade bis hoch oben an den Abschluß des Bühnenraumes. Karneval auf der Bühne. — Der zweite Teil des Programms wird von dem hier bekannten Komiker Gassel und seinem Ensemble bestritten. Er kommt diesmal mit einer neuen Posse „So'n strecker Kerl“, der er natürlich selber ist. Sein trockner Spribelnder Humor ist noch derselbe, es scheint aber, als ob er den Stoff zur Verächtung seines Talentes im Rahmen eines Ensembles nahezu erschöpft habe. Früheres ist ihm wohl besser gelungen. Immerhin vermag er auch jetzt noch das Publikum in launige Stimmung zu versetzen. Der sogenannte sächsische Komiker Wuffel arbeitet mit längst verbrauchten Skalauern der größtmöglichen Art, die herunter bis zur Jote gehen, und die er schon vor etwa zehn Jahren auf hiesigen Vorstadtbühnen verbrochen hat. Die Glossen über Fellerau aber — ein an den Daaren herbeigezogener Stoff — sind einfach kindisch. Den Schluß macht wie üblich der Kinematograph.

**Zentraltheater.**  
Drei Viertel des Programms füllt der Verwandlungsschauspieler Costantino Bernardi aus. Seine Stärke liegt in der blühhellen Verwandlungsaufgabe, der ein Schritt hinter die Kulissen genügt, um eine neue Gestalt auf die Bühne zu stellen und der alles auf Hingigkeit, wenig auf Schauspielerei Qualitäten ankommt. Aber gerade die Pausung, mit der Bernardi eine Rolle nach der anderen folgt, aus dem Kermel schmilzt, ermahnt den Zuschauer rascher als den Schauspielers und man dürfte dem Ende der reichlichen Zugnummer mit leiser Skepsis entgegensehen, wenn Bernardi im zweiten Teile seines Spiels nicht jene Welt künstlerischer Universalität, in der man sich nicht langweilt, entwickelt: er kommt als multifaktischer Clown, als Chansonnette, als Magnetiseur, Komponistendarksteller, Hauberkünstler, Serpentinanzgerin und erlegt im ganzen vor allem einen guten Humorkosten in naivem, rohem Deutsch. So kam's denn, daß dem Publikum die anderthalbstündige Gastrolle des vielseitigen Italiensers noch zu kurz war. Der mehr auf Qualität denn auf Quantität hält, wird vom übrigen Teile des Programms gut unterhalten, vor allem von Salerno, der sich mit seinen neuen verblüffenden Tricks ohne Hebertreibung Meisterjongleur nennen darf und der in seiner Spezialität wohl dieselbe Vollendung repräsentiert wie Paul-Billar als Tierstimmenimitator. Er betitelt sich Kunstseifer, aber seine originelle Seite ist die naturalistische Nachahmung der Vögel von der Wachtel bis zur Rachtigall und der Hauskatze von den Ennen und Gänzen bis zum Schwein. Ein köstler Nachahrer mit einem grandiosen, beschwingten Mädchen und zwei multifaktischen Virtuosen in Kindertröden vervollständigen das Ganze.

**Eisenbahnverkehr.** Ein außerordentlich starker Verkehr war am Reformationsstag zu bewältigen. Der größte Andrang herrschte infolge der Flugvorführungen in Rabitz auf der Linie Dresden—Cosselbaude, auf der wohl über 10.000 Personen zu befördern gewesen sein dürften. Aber auch auf der Strecke Dresden—Meißen war die Zahl der Fahrgäste, die den Flugplatz besuchten, sehr groß. Weiter konnte man einen starken Ausflugsverkehr und einen lebhaften Zugang zu den Kirmesfeiern beobachten. Insgesamt waren zur Bewältigung des Verkehrs 63 Sonderzüge nötig, und zwar 22 nach und von Cosselbaude, 5 nach und von Meißen, 12 nach und von Schandau—Bodenbach, 2 nach und von Freiberg—Chemnitz, 6 nach und von Waagen—Görlitz, 3 nach und von Meisa—Leipzig und 3 nach und von Döbeln—Leipzig. Die zwischen hier und Meisa abgelassenen Sonderzüge beförderten insgesamt 975 Personen nach und vom Kempfler.

**Gewerkschaftskartell.** Morgen Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Volkshaus eine Kartellversammlung statt, in der Genosse Holz von dem Verbandstag der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in Leipzig Bericht erstatten wird. Auch soll die Anstellung eines Arbeiterssekretärs (infolge der Wahl des Genossen Ruck zum Reichstagsabgeordneten) beschlossen werden. Die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte Dresdens, Stadt, der Amtshauptmannschaften Dresden-Alte- und Neustadt sollen in dieser Versammlung erscheinen.

**Zentralarbeitsnachweis.** Wegen Reinigung sind Mittwoch den 5. November die Räume der allgemeinen weis-

lichen Abteilung geschlossen. Die allgemeine männliche Abteilung — Fernruf 13016 — und die Kochabteilung für das Gastwirtsgerwebe — Fernruf 15026 und 13307 — sind jedoch

**Bezirk Striesen.** Die Parteigenossinnen werden gebeten, morgen Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Jugendheim, Bergmannstraße 40, Hinterhaus 1, zu dem Diskussionsabend zahlreich zu erscheinen. Gleichzeitig wird „Beste der Festlosen“ von Kurt Eisner zu dem billigen Preis von M. 1,10 (sonstiger Preis M. 3,00) zur Verfügung gestellt worden ist. Desgleichen können wir die Wendel-Broschüre „Ein Lebensbild von Bebel“ zu dem billigen Preis von 30 Pf. Genossen Seifert, Striesen, Lauensteiner Straße 3, 2, aufgeben.

**Die Kinderschutzkommission Bieschen-Trachenberge** beruft morgen Dienstag einen Ausflug. Treffpunkt 1 Uhr bei Frau Berger, Rüdertstraße 20. Kaffeestöpfchen, 5 Pf. und reichlich Proviant ist mitzubringen. Nur bei günstiger Witterung. Eltern willkommen.

**Bieschen-Trachenberge.** Für die Genossinnen findet Dienstag den 4. November, abends 9 Uhr, im Restaurant „Gulde, Marienhofstraße 20, Kaffeestöpfchen, 5 Pf. und reichlich Proviant ist mitzubringen. Nur bei günstiger Witterung. Eltern willkommen.

**Raufmannsgericht.**  
Der Reisende Sebeh wurde vom Kaufmann Sommer o h n e Änderung entlassen. Er fordert 157,56 Mark Provision und Entschädigung. Der Beklagte erklärt, daß der Kläger einen Auftrag von 2000 Mark für den Kontrakt habe geben wollen. Außerdem soll der Kläger den Beklagten beiseite haben. Die Beklagte behauptet, daß der Kläger im übrigen will er über den Beklagten nur das gesagt haben, was dieser zuvor ihm über sich selbst erzählt hätte. Der Vorgang mit dem Auftrag liegt zeitlich hinter der Entlassung und habe sich auch nicht so abgespielt. Der Beklagte liegere eine bestimmte Sorte Bouillon- und Suppenwürfel und habe es sich nicht um einen Auftrag gehandelt, den der Beklagte gar nicht ausführen konnte. Nach Ansicht des Gerichts ist die Entlassung unberechtigt. Die Provisionsansprüche des Klägers müssen gleichwohl 100 Mark.

Wegen einer Forderung von 2370 Mark klagte der Handlungsgehilfe Schöber gegen die Zigarettenfabrik Henke. Der Kläger war am 13. November 1912 entlassen worden. Die Forderung setzt sich zusammen aus dem Gehalt für November und Dezember 1912, aus 800 Mark hinterlegter Anzahlung, Provision und Weihnachtsgattifikation. Die Beklagte erhebt Widerklage wegen einer Forderung von 1097,16 Mark, die der Kläger der Kasse in bar entnommen und nicht wieder eingezahlt habe. Die Entlassung sei wegen Väterfälligkeit erfolgt und daher berechtigt. Provision und Gratifikation werden bestritten. Wegen der Väterfälligkeit hat gegen den Kläger bereits vor der Strafkammer in Düsseldorf ein Strafverfahren geschwebt. Der Kläger wurde aber freigesprochen, da lediglich eine Infortreffheit, aber keine strafbare Handlung vorlag. Die Infortreffheit wurde auch im Interesse des Beschäftigten begangen. Die angebotene Entnahme der 1097 M. hängt mit dieser Sache zusammen. Der Kläger hat an einen Gastwirt hierfür Waren geliefert und das Geld noch nicht erhalten. Der Gastwirt will nicht an die Firma, sondern nur an den Kläger bezahlen, weil er diesen persönlich als seinen Gläubiger betrachtet. Die Parteien schließen einen Vergleich, wonach der Kläger unter Vorbehalt seiner Provisionsansprüche die Klage zurückzieht und die Beklagte das Geld mit der Widerklage tut. (Vorstands: Stadtkammerrath Dr. Hoffner, Bringspals-Beisitzer: Stadtrat Direktor Darnitz und Kaufmann Patzig, Angestellten-Beisitzer: Profutur Herrzog und Buchhalter Kemmer.)

**Aus der Umgebung.**  
**Kemnitz.** (Gemeinderatsitzung.) Zunächst wird Herr Kogelein als Ergänzung für das verordnete Gemeinderatsmitglied König auf die Dauer bis 1918 eingewiesen. Dann gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Verwaltungsausschuß beschlossen hat, den Bürgerkämmler Gabel von Ostern 1914 als Scholiar in das Gemeindeamt einzustellen, und daß der Postkassenbedienstete eine Stunde verlängert wird: früh von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 7 Uhr. Kemnitz genommen wird von einer neuen Steuerordnung, die 1915 in Kraft treten soll. Der Gemeinderat beschließt nach längerer Aussprache, die an der Werbiger Straße am Eingange zum Wiltenerischen Grundstück halbnächtlich brennende Lampe in eine ganznächtlich brennende umzuwandeln. Ferner wird beschlossen, die Höhe der Strafe im Brunsig auf die Gemeinde zu übernehmen. Die Beschwerde der Ortskrankenkasse Steich ist zurückgezogen mit dem Ersuchen, eine Weidestelle in Steich einzurichten. Hieraus nicht öffentliche Sitzung.

**Bannitz.** Mittwoch den 5. November, abends 9 Uhr, hält Herr Dr. Schloßbach hier im Gasthof einen Lichtbildervortrag über die Schäden des Alkoholgenusses. Allen über 14 Jahre alten Personen ist der Besuch dieses Vortrages zu empfehlen, damit sich jeder von den großen Gefahren, die der Alkoholgenuss mit sich bringt, überzeugen kann. Auch weibliche Personen haben Zutritt.

**Bielitz.** (Gemeinderatsbericht.) In der letzten Sitzung wurde der Gemeinde-Expediten Gehalt verhandelt. Unter verschiedenen Eingängen sind die von uns gestellten Anträge für Einführung von geschlossenen Salz- und Pfefferbädern von der Amtshauptmannschaft abgelehnt; sie werden erneut im Gemeinderat verhandelt. Mit das ausgeschickene Mitglied Gleis wurde durch das Herr Schmiedemeister Gräbe bestimmt. Der Baugenossenschaft wurde Ausnahme-Bewilligung für den Bau einer Bäckerei sowie die 3 Baugesuche des Herrn Baumknecht Schreiber unter den üblichen Ortsbestimmungen genehmigt. Auch stimmte man einer Straßenerweiterung im neuen Behanungsplan zu. Gegen die Eingabe der Baugenossenschaft wegen Benennung der Straßen h i t man nichts einzuwenden bis auf die A-Straße, die Hauptstraße heißen sollte, aber Cosseliger Straße genannt wird; der untere Teil der Cosseliger Straße wird Dresdner Straße heißen. Ein Besuch des Fürsorge-Verbands wurde mit 7 gegen 3 Stimmen angenommen und 5 Mark bewilligt. Die von uns gestellten Anträge über Arbeitslosenfürsorge wurden nach Begründung des Genossen Rüller unter 1—5 angenommen. Antrag 6 dagegen verlag, um festzustellen, wieviel Arbeitslose im Ort vorhanden sind. Ueber die Eingabe des Bauarbeiter-Verbandes entspann sich eine lebhafteste Debatte. Man gab der Eingabe insoweit recht, daß die hiesigen Arbeiter das Vorrrecht auf angereicherteren Lohn und Arbeit haben, aber die Tarifklausel könne man unter keinen Umständen in die Aufnahme aufnehmen. Demgemäß wurde mit 7 gegen 3 Stimmen beschlossen. Der Gemeinderat rückt man immer näher, man entschließt sich für Dresden. Der Preis beträgt bei Abnahme von 100.000 Kubikmeter 24 Pf. und geht bei

männliche... gebeten... Bergmann... 10 Pf... 2. auf...

bis auf 8 Pf. zurück. Des weiteren nimmt man Hand... auf, um sofort Notarbeiten zur Verringerung der...

Dippoldiswalde. (Stadtverordnetenversammlung.) Der Vor... teile mit, daß an Stelle des erkrankten Lehrers Herr...

Wittsburg. Dienstag den 4. November, abends 8 Uhr... öffentliche Gemeinderatsitzung im Gasthof Au bon marche.

Der neue Krupp-Prozess.

Nächster Verhandlungstag.

hg. Freitag, 1. November.

Die Verhandlung der heutigen Verhandlung wurde der Unter... richter Wogel darüber vernommen, ob der von dem...

Er ist 30 Jahre alt, als Kaufmann in Mailand tätig und schildert sehr... die bereits ausführlich erörterten Vorgänge in der Frage der...

Der Herr v. Weygen erklärt zu der ganzen Angelegenheit... daß er nach der ersten Reise nach Italien mit größter Ueberraschung...

Wenn er jetzt erkläre, die damalige Auskunft sei zweifellos falsch, so... sei das überaus merkwürdig. Der Zeuge erklärt, er habe damals...

Er gibt an, erst durch den bekannten Brief v. Weygens aus Italien... von der Brandstiftung Kenntnis zu haben. Er fuhr...

am, und auf meine Frage, ob er auch Bescheidende, bejahte er dies... er auch Bescheidende erhalte. Meine Frage, ob denn das mit dem...

die ganze Wahrheit sagen wollte. Vorsitzender: Na, ich hätte doch im Interesse der Firma den...

und das müßte unbedingt aufhören, er werde doch nicht wegen solcher... Dinge in Strafe geraten wollen. Brandt sagte, was er tue, geschähe...

In der Nachmittagsabteilung wird die Vernehmung des... Zeugen des Schreibens des Herrn v. Weygen vor, worin es heißt, daß...

bestimmt waren. Der Zeuge bezeugt das entschieden. Er hätte... einer solchen Regelung niemals zugestimmt. Er kommt dann darauf...

in denen gar nicht stand, dann habe der Reichsanwalt... der mit erhöhter Stimme: Das dürfen Sie hier nicht sagen...

Oberratsanwalt: Herr Zeuge. Sie sagen immer nur, daß... Sie den Herrn in Essen erzählt haben, es seien unangenehme...

unter Bruch der Beamteneidpflicht... erlangt waren. Im Anschluß hieran erklärt Zeuge Eugenberger, eine...

Beizehr Brandts mit seinen Beamten, den Zeugeoffizieren... bekannt war. Jedoch sei ihm niemals der Gedanke über den Verdacht gekommen...

auf Vorhalt des Vorsitzenden erklärt Zeuge Draeger... noch einmal auf das Bestimmteste, daß sei völlig ausgeschlossen. Er...

Minute abgeteilt habe. Vorsitzender: Wenn die Sache so... liegt, wie der Zeuge Draeger es hier bekundet, wie ist denn die Stelle...

Verstand ich sofort den Sinn der Sache. Brandt hätte ein großes Interesse daran, jemand in der Richter...

ein Mißverständnis für ausgeschlossen erklärt. Damit schließt die heutige Verhandlung. Der Zeuge Eugenberger...

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Die verhängten Briefe.

Der in Wöbmen geborene landwirtschaftliche Arbeiter Julius... Benzl Stabilt ist seit dem 15. Januar d. J. beim Gustavseiler Kürbis...

Die Vernehmung des Angeklagten gestaltete sich äußerst... interessant. Er ist als junger Mensch mit verschiedenen Jurisd...

Das Urteil lautete auf Freisprechung. In der Verhandlung... wurde gesagt, es sei festgestellt, daß der Mann nicht gestrichelt...

Dresdner Waldschlösschen Pilsner, die Perle von Dresden. Advertisement with logo of a man holding a glass.





# Handel und Industrie.

## Kali und Krise.

Ueber den Einfluß der Krise auf den Kaliabfah und die Situation in der Kaliindustrie selbst berichtete der Vorstand des Kalisyndikates der Gesellschafterversammlung: Die Situation in der Kaliindustrie ist eine sehr schwierige, die im Laufe dieses Jahres, besonders auf den osteuropäischen Märkten, herrschte, und trotz der allgemeinen großen Geldknappheit — es mußte, wie der Bericht hervorhebt, täglich die Produktion abgelehnt werden — ist in den letzten Monaten dieses Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres dem Werte nach ein Mehrerfaß von rund 10 Millionen Mark erzielt worden. Dieser Mehrerfaß genügt aber nicht, um die 46 Werke zu befriedigen und Zuschlagsquoten erhalten haben, denn die Produktion dieser Werke am Abfah des Kalisyndikats betrug bis Ende September auf etwa 11 Millionen Mark. Unmöglich ist das Geschäft in den hochprozentigen Kalimärkten, die durch die großen Mengen Melassefah beeinflusst worden, die durch die guten Mägenerte des Jahres 1912 in diesem Jahre am Markte waren. Sind doch beispielsweise allein auf dem italienischen Markte etwa 40 000 Doppelzentner dieser Ware an Stelle von Chlorkalium und Schwefelsäurem Kali im Werte von etwa 1/4 Millionen Frank zum Verbrauch gelangt. Wenn auch der Mehrerfaß von 10 Millionen Mark gegenüber der geschätzten ungenügenden Verhältnisse ziffermäßig befriedigend ersehe, so lasse er doch insofern zu wünschen übrig, als er in Kalitrochalen und Kalidüngesalzen, nicht aber in Chlorkalium und Sulfaten erzielt wurde, die den Kalisyndikat bessere Gewinne bringen. Aus den Vereinigten Staaten liegen gute Abrufe vor, so daß in Chlorkalium ein Aufschlag erwartet wird.

Die Folgen der massenhaften Neugründungen von Kalisyns in entgegenzutreten, wurden Verhandlungen zur Stilllegung von Kalisyns aufgenommen, die erfolglos blieben. Die Gründe der Erfolglosigkeit dieser Verhandlungen sollen darin zu erblicken sein, daß der gegenwärtige Produktionsvertrag zum 31. Dezember 1915 gekündigt werden kann, Stilllegungsverpflichtungen aber weit über 1915 hinauszuwirken. Es fehlte fernerhin die erforderliche Zustimmung, daß die Syndikatswerke und die fiskalischen Werke auf eine Reihe von Jahren verpflichtet, selbst keine neuen Werke mehr zu bauen. Bisherigen wurde u. a. auf je vorbereitete Kalinovelle, nach der Werke, die nach dem 1. Januar 1913 begonnen sind, einer längeren Karenzzeit unterliegen sollen. Es bestünde nun eine große Unsicherheit darüber, ob eine Kalinovelle nicht auch für jene Werke eine längere Karenzzeit bringen wird, die durch Stilllegung des Abbaus der Schächte unterbrochen haben. Garantien, die von dem Kalisyndikat nach dieser Richtung hin verlangt werden, konnte es unmöglich geben. Bekanntlich ist vor einiger Zeit festgestellt worden, daß Kalisynsulanter Kenntnis von dem vorangehenden Termin der Kalinovelle erhalten hatten, und mit Neugründungen rechtzeitig vorgehen, die nun eine bevorstehende Stilllegung genießen würden, wenn nicht eine Terminänderung erfolgte. Einmütigkeit herrschte, wie die vorliegenden Berichte verzeichnen, in dem Protest gegen jede weitere gesetzliche Belastung der Kaliindustrie. Darunter verstehen die Kalisynsulanter, daß das Reich zugunsten bestehender Unternehmungen weitere Eingriffe vornehmen soll, oder daß die so Bevorrechtigten dafür irgend eine Verpflichtung zu übernehmen hätten.

## Börse.

Das Geschäft hat sich seit ausschließlich zwischen der bernünftigen Spekulation abspie, fördert die besten Tendenzen. Am Wochenschluß steht die Spekulation nach der Richtung am Vorlage wieder zu überwiegen, diesmal hauptsächlich von Bankaktien und Aktien der A. G. Die Wahrscheinlichkeit einer Dividendenvermehrung bei der Berliner Handels-Gesellschaft hat zu den Verkäufen in Bankaktien, für die A. G. die verschiedenen Mittelungen über Lohnherabsetzungen (siehe besondere Seite). Aus der Eisenindustrie, sowohl der heimischen wie der ausländischen, liegen erneut Meldungen über Preisermäßigungen vor. Die Schwabe-Konzernmeldung hielt bis zum Schluß an. Der Rohwaldbestand war unterwärts 4 1/2 Prozent.

## Polizei und Versicherung der A. G.

In den Betrieben der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft wurden scharfe Herabsetzungen der Arbeitslöhne vorgenommen, und zwar in einer Weise, die als besondere Provokation empfunden wird. So ist die Vermutung noch geblieben, daß die A. G. wohl nicht ungenüt der Gelegenheit schaffen möchte, bestimmte Betriebe auf längere Zeit unter dem Vorwand stillzulegen, daß sie durch die Arbeiterlöhne genötigt worden sei. Auf eine Anfrage der Volksstimme Zeitung über die Art der Differenzen mit den Arbeitern erklärt die Verwaltung der A. G.: „Die Differenzen bestehen sich auf den Wunsch der Fabrikanten, die Löhne von dem in der Zeit der übermäßigen Anspannung der Arbeit angelegenen Niveau auf einen der gegenwärtigen Verhältnisse entsprechenden Stand zu bringen. Weitere Mitteilungen über die Beschäftigung wird der demnächst erscheinende Jahresbericht der Gesellschaft enthalten.“

Offenbar rechnet die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft mit einem sehr schlechten Gedächtnis der Öffentlichkeit, denn sie hat bis in die jüngsten Tage hinein alle Behauptungen, daß der Geschäftsgang in ihren Betrieben sich verschlechtert habe, als unbegründet bezeichnet. Sie hat bei der kürzlich erfolgten Veröffentlichung der Halbjahresrechnung für 1912/13 mitgeteilt, daß sowohl die fakturierten Umsätze als auch besonders die vorliegenden Aufträge im neuen Geschäftsjahre eine Steigerung aufweisen. Durch die letzten Bemerkungen sollte der Eindruck erweckt werden, daß der Geschäftsgang bei der A. G. nicht nur keine Verschlechterung, sondern sogar eine Besserung erfahren habe. Dem Versuch der Zurückführung treten wir demnach bereit entgegen, wir besorgen, daß die Aufträge aus der Produktion in den letzten Wochen und Monaten erheblich nachgelassen hätten, und daß die A. G. über die gegenwärtige Geschäftslage präzisere Angaben liefern würde.

Arbeiterentlassungen in der Eisenindustrie. Infolge der stetig rückwärtsgehenden Konjunktur wird, wie der Berliner Postbote berichtet, in der luxemburgischen Eisenindustrie jetzt überall mit Arbeiterentlassungen begonnen. So wurden auf der Eisenerzgrube Delingberg der Selbständiger Bergwerke W. G. am 30. Oktober mehrere hundert Arbeiter entlassen. Die Entlassungen werden bis auf drei Viertel reibungslos. Auch auf dem anderen Erzgruben des Basins werden bestehende Betriebsentlassungen vorgenommen.

Rostoffen, Kalken und Zementen. Die Rostoff-Produktion ist als beendet angesehen worden, schreibt die Preisberichtsstelle des Deutschen Rohstoffhandelsvereins in ihrem letzten Wochen-

bericht, die Zementproduktion schreibt ruhig vorwärts. Der Stand der Futterpflanzen ist im allgemeinen befriedigend, wenn auch hin und wieder über Mangelzustand geklagt wird. Die Herbstbeurteilung ist fast ganz beendet. Die Winterfrüchte stehen im allgemeinen gut, die Septemberfrüchte häufig sogar üppig, während man hin und wieder für die Entwicklung der späten Sorten wegen der Trockenheit etwas besorgt war. Auch Winter- und Sommerfrucht ist in den Winterfrüchten stellenweise beobachtet.

Rentkurse im Oktober. Die Anzahl der im Oktober 1915 eröffneten Rentkurse ist nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung Die Welt mit 763 gegen 671 im September nicht unerheblich gestiegen. Die Annahme, daß die starke Steigerung sehr wesentlich darauf zurückzuführen ist, daß die Gerichtskosten beendet sind und der Oktober einen Wert mehr als der September zählt, dürfte zutreffen, der Oktober beläuft sich auf eine Reihe von Jahren gegen den September fast beträchtliche Erhöhungen der Rentkurse. Im Vorjahre wies die Rentkurstabelle im September 632, im Oktober 806 Rentkurse aus.

## Gerichtszeitung.

### Sandgericht.

#### Menschenleben und Autokratie.

Am Nachmittag des 19. September fuhr der Kraftwagenführer Albert Fürstegott Reinhold die Leinwandstraße entlang mit einem der kühnsten Fahrer gehörigen Auto in der Richtung von der Bürgerweide nach dem Stübelpark. In der Nähe der Perleschleife wollte er einen vor ihm fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 23 überholen, wie er sagte, um vor sich freie Straße zu haben. Dabei überließ er, daß aus der Perleschleife ein Radfahrer langsam angefahren kam. Dieser hatte schon fast beide Räder überquert, als er von dem Kraftwagen des mit voller Wucht folgenden Autos am Hinterrad gepackt wurde. In hohem Bogen wurde der Radfahrer, ein junger Mann von 19 Jahren, heruntergeschleudert. Das Rad blieb im Auto hängen und wurde mitgenommen. Er fuhr unbesümmert um den Unfall weiter (!) und wurde erst an der Ecke der Pirnaischen Straße angehalten. Der Radfahrer wurde sofort ins Johannstädter Krankenhaus gebracht und ist am anderen Morgen gestorben. Als Folge dieses Unfalls hat sich A. wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Angeklagte war früher Schüler und hat dann Chauffeur gelernt. Seit Juli 1912, wo er seine Prüfung abgelegt hat, besitzt er den Führerschein und ist wegen Nachkonzentration noch nicht bestraft. In der Verhandlung bestritt er, zu schnell gefahren zu sein; dem widerspricht aber seine weitere Aussage. Es wurde ihm vorgehalten, daß er weiter gefahren sei, um sich der Namensfeststellung zu entziehen. Er soll sogar, nach Aussagen von Zeugen, deswegen fertig aufpuffen ausgehoben haben, damit man die Wagennummer nicht erkennen sollte. Hier antwortete er, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, eher zu halten. Die Absicht, sich durch die Flucht zu entziehen, hätte er nicht gehabt. Mehrere Zeugen, die auf dem Vorberge von Friedrichs gefunden haben, und auch der Wagenführer legen aus, daß A. mit seinem Auto fahrlässig gefahren sei, „er war im Ruhe“. Als ärztlicher Sachverständiger war Dr. med. Wänzel aus dem Johannstädter Krankenhaus anwesend, der beim Verunglückten einen rechtzeitigen Schädelbruch konstatiert hat; durch Bluteintritt ins Gehirn ist der Tod eingetreten. Todesursache war der Unfall. Das Gericht erkannte wegen fahrlässiger Tötung in Verbindung mit Vergehen gegen § 22 des Kraftfahrzeuggesetzes auf 2 Jahre 1 Woche Gefängnis. In der Rechtsbegründung wurde als strafschärfend angesehen, daß der Angeklagte versucht hat, sich der Haftentziehung zu entziehen.

### Schöffengericht.

#### Ein eigenartiger „Betrug“.

Der Kaufmann Alfred Reichler wurde von seinem Onkel Ludwig und Theodor Reichler angeklagt, weil er ihnen 1000 R. abgefordert habe unter dem Vorgeben, er wolle damit Börsen-

transaktionen machen, während er sich in Wirklichkeit nur einen Fonds schaffen wollte, von dem er jeberzeit nach Belieben abschöpfen konnte. Der Angeklagte — ein tüchtiger Kaufmann — war bei seinen Onkeln gegen ein minimales Monatsgehalt von 195 R. in Stellung. Er hatte einen guten Freund, der Bankbeamter war. Dieser wollte ihm zu einem mühseligen Gewinn verhelfen und legte ihm daher nahe, Geld zu beschaffen, mit dem er an der Börse spekulieren wollte. Reichler besaß kein Geld und von dem geringen Gehalt konnte er sich nichts erübrigen. So wendete er sich an seinen Onkel um ein Darlehen zu diesem Zwecke. Der lehnte gütig ab. Als aber Stein — der Freund Reichlers — telegraphisch mitteilte, daß jetzt günstige Gelegenheit zu einer Transaktion sei, wollte der Onkel 1000 R. riskieren. Die 1000 R. wurden Stein auf Umwegen überwiesen, Onkel und Neffe vereinbarten, daß Reichler mit einem Drittel am Gewinn partizipiere, während er Verluste für die gesamte Spekulationssumme zu tragen hatte. Er trug somit das Risiko für die ganzen 1000 R. Bald danach brauchte Reichler Geld und er wandte sich deshalb um ein Darlehen an seinen Freund Stein. Dieser schickte ihm auch den gewünschten Betrag und in der Folgezeit weitere Beträge bis insgesamt 508 R. Reichler will geglaubt haben, daß Stein ihm persönlich ein Konto eröffnet hätte und ihm die Beträge ließ. Den Onkeln kam die Sache verdächtig vor und sie ermahnten ihren Neffen wiederholt, ja nicht etwa die 1000 Mark angzugreifen. Er wies jedoch diesen Verdacht weit von sich. Schließlich führten sie aber doch einmal zu Stein, nachdem sie die 1000 R. wiederholt zurückverlangt hatten und von Reichler verteidigt worden waren. Bei Stein erfuhren sie, daß zwischen ihm und Reichler ein Vertrag abgeschlossen worden war, wonach nur Reichler in bestimmten Fällen — wenn er verheiratet sein sollte — sein Vater über das Geld verfügen konnte. Schließlich gab ihnen Stein das Geld heraus, er zog sich aber die 508 R. ab. Er hatte zuvor schon seinem Freunde mitgeteilt, daß er die Darlehen von den 1000 Mark nehme. Reichler bestritt, sich eines Betrugs schuldig gemacht zu haben. Die 1000 R. wären ein Darlehen, mit dem er machen könne, was er wolle. Das Gericht beurteilte A. wegen Betrugs zu 500 R. Strafe oder zu 100 Tagen Gefängnis. Es begründete das Urteil damit, daß der Angeklagte nicht habe annehmen können, daß Stein ihm 500 R. aus eigenen Mitteln lieh. Es nahm an, daß A. von vornherein die Absicht hatte, von dem Gelde abzuhauen.

## Briefkasten.

- A. H. Niederstedt. Am besten wird es sein, Sie bemühen sich einmal wegen Ihrer Angelegenheit in das Arbeitersekretariat, Nützenbergstraße 4. Sprechstunde mittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags 5 bis 7 Uhr.
- A. S. 301. Sie können in der Verhandlung vor Gericht als Zeugin Ihrer Frau ohne weiteres mit erscheinen. Einer Vollmacht der Frau bedarf es nicht.
- A. S. 109. Ist und nicht bekannt.
- Vereinstandler für Fernstudium. Bauarbeiterverband, Dresden. Abends 8 Uhr Bezirksversammlungen im Goldenen Hammer, Cotta, Ecke Dübendorfer und Wäbender Straße, im Bürgergarten, Köbitau, und im Schiffschen Bringen, Striesen, Schandauer Straße. Transportarbeiterverband. Abends 9 Uhr Versammlung der Handels- und Arbeiter im Heinen Volkshaus, Berufs-Chauffeur Verein, im Odeum, Gerusastraße 24.

## Victoria-Salon

Komiker Haackel mit Ensemble; ferner Paul von Doley Company, kom. Radfahrer; socors Bekery, Tiazarinna; Elvira und Fred, Luft-akt; Eros Haackel-Spiele; Rob. Benders Co., 10 Nicaen-Kommissionen; Georg Russell, die schicksalige Typo; Kina. Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr (ermäßigte Preise) und 8 Uhr.

## Theater-Tunnel

Ensemble „Schmidt“. Anfang 1/2, 8, Sonntags 1/2, 8 Uhr.



# Persil

das beste Waschmittel

## Wollwäsche

muß mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht gewaschen werden, da bei dieser das Kochen fortfällt und eine gründliche Reinigung deshalb bisher nur schwer zu erzielen war. Diese Schwierigkeit wird sofort behoben bei Gebrauch von

### PERSIL

dessen Eigenart sich gerade hierbei in besonderem Masse bewährt. Das Waschen geschieht wie folgt:

Man löst Persil (wieviel, steht auf dem Paket) in lauwarmem Wasser auf; Zusatz von Seife und Soda muß vermieden werden. Sofort nach dem Auflösen bringt man die Wäsche in die Lauge, die nur handwarm (30-40 Grad) sein darf, läßt sie 1/2-1 Stunde darin liegen und schwenkt sie während dieser Zeit einige Male hin und her. Die Wäsche ist dann fertig. Hierauf höchstes Auswaschen in lauwarmem Wasser.

### Die Wolle ist rein, locker und weich,

aller Geruch nach Schweiß, Schmutz usw., der sonst der Wolle sehr gerne anhaftet, ist verschwunden, die Wolle duftet frisch und angenehm, dabei hat das Gewebe in keiner Weise gelitten und ist nicht filzig. Die Eigenschaft des Persil ermöglicht also eine Reinigung der Wollwäsche, wie sie nach der alten Methode ausgeschlossen ist.

Aber nicht die Waschkraft allein ist es, die Persil auch für Wollwäsche unentbehrlich macht, sondern vor allem seine Desinfektionskraft, die ihm eine große hygienische Bedeutung gibt. Wollwäsche verlangt in hygienischer Beziehung besonders Aufmerksamkeit, da sie Verunreinigungen wie Fett, Schweiß und ähnliche Stoffe, die die besten Nährböden für Bakterien bilden, hartnäckig festhält und dadurch leicht zum Überträger von Krankheiten wird. Diese Verunreinigungen gewisser Art löst und zerstört Persil vollständig. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß in handwarme (30-40 Grad) Persillauge schon nach wenigen Minuten selbst die widerstandsfähigsten Bakterien im Keime getötet werden. Lauwarme Persillauge steht also als Desinfektionskraft den bekannten Desinfektionsmitteln nicht nach, ohne jedoch deren Unbilligkeit und Unmöglichkeit im Gebrauch zu besitzen.

Persil wurde auf der internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden\* in Würdigung seiner hervorragenden Eigenschaften als selbsttätiges Waschmittel sowie als Desinfektionsmittel mit dem Goldenen Medaille ausgezeichnet. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co. DÜSSELDORF, Niddergasse 10/11, Dresden

## Henkels Bleich-Soda

## Versandhaus + Amor +

Hygien. Frauen-Artikel  
Gummivarren, Mutterspritzen  
billigst nur Frankstr. 8 u. 10, I.  
En gros. Tel. (18197). En detail.

## Arbeiter-Notiz-Kalender 1914

Aus dem Inhalt des soeben erschienenen Kalenders erwidern wir folgende interessante Abhandlungen:

- Kauz Bebel (mit Portrait in vier Farben). Wie ergibt man die Jugend zu freien selbstbestimmten Menschen?
- Von Emil Sonnemann. Arbeitserziehung und erste Hilfe. Von Dr. J. Jabel. Schiffs- und Seemannsleben. Von Karl Preter. Der Reichstag. Von G. Baumig.
- Außerdem enthält der Kalender unter anderem: Alle für Arbeiter wichtige Briefen. — Reichhaltiges statistisches Material über die Reichstagswahlen 1912 und die Reichswahlen. — Biographische Notizen der sozialdemokr. Reichstagsabgeordneten. Die Gewerkschaften im Jahre 1913. — Kalenderium, Gedächtnistafeln, Portraits, Weltatlas, Notizbuch.

Preis geb. 50 Pf.

Zu beziehen durch die **Wollwäscherei** Wettinerplatz 10 und die Filialgeschäfte

Parteitag der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich.

in Wien, 31. Oktober 1913.

Die Vorversammlung.

Am Freitag des Oesterreicher Arbeiterheims trat heute abend nach 7 Uhr der Parteitag zusammen. An 300 Delegierte sind erschienen. Die deutsche Sozialdemokratie vertreten Hermann Müller und Frau Hieg vom Parteivorstand, das internationale sozialistische Bureau und die belgische Sozialdemokratie erwählte Stare die Verhandlung. Im Namen des Parteivorstandes eröffnete Stare die Verhandlung. Zu Vortragenden mit gleichen Rechten werden Bernerstorfer, David und Tomischil gewählt.

Folgende Tagesordnung wird genehmigt: 1. Die Berichte des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und der parlamentarische Bericht. 2. Die auswärtige Politik und die Militärverordnungen; Berichterstatter Karl Kaufner. 3. Die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit; Berichterstatter Otto Bauer. 4. Der Stillstand in der sozialpolitischen Gesetzgebung; Berichterstatter Matthias Oberst. 5. Der Internationale Sozialisten- und Gewerkschaftskongress in Wien; Berichterstatter Viktor Adler. 6. Die Reaktion in der Justizpraxis und Justizgesetzgebung; Berichterstatter Friedrich Kufner. 7. Die Wahl der Parteiverwaltung.

Es folgen die Begrüßungsansprachen.

Bernerstorfer: Wütere schwere Zeiten liegen hinter uns. Zwar haben wir keinen Krieg geführt; aber wir haben beinahe alle Sünden des Krieges kennen gelernt. Tausende und Tausende unserer Mitbürger, unserer Parteigenossen hat eine Mobilisierung an die Grenzen gerufen und Monate hindurch haben diese unter bitteren Stimmnissen ihr Leben verbringen müssen. So oft sich neue Bestrebungen geltend gemacht haben, um in den Krieg mitzubringen, haben wir unsere mahnende Stimme ertönen lassen. Wir haben Protest erhoben gegen die so unangelegene Mobilisierung und die damit verbundenen Nachteile. Die Beschäftigung war allgemein, die Arbeitslosigkeit gering, und die zurückgebliebenen Familien der Krieger haben keinen Mangel an Lebensmitteln. Die in Oesterreich immer ungleichmäßigeren Zustände haben sich in diesem Jahre auf das Heftigste gesteigert. Die Unernunft unserer Diplomatie hat uns in einem fernen Zustand der Sorge gehalten und auch heute stehen wir in einer nicht weniger als angenehmen Situation. Wir gehen einer Periode entgegen, die immer deutlicher zeigt, daß das Schicksal der Völker abhängt vom Willen des Volkes, den die Regierung für die wirtschaftliche Entwicklung Oesterreichs hat, und dieses Willen ist sehr gering. Der allgemeine Unwille, der alle Kreise erfüllt, erfüllt besonders das Proletariat, dessen Ungehörigkeit stärker und stärker wird, aber die Partei steht in zu fester Einheit da, als daß wir ängstlichen Besorgnisse zu haben brauchen.

Schwere Verluste haben wir während dieses Jahres zu beklagen gehabt; vor allem dem Verlust eines Mannes, der als Angehöriger der Internationale und ganz besonders nahe verbunden ist: des „repräsentativen Mannes“ des internationalen Proletariats, August Bebel. Alle Worte, die ich hier gebrauchen könnte, sind arm; ein reiches Leben hat sich in Bebel erfüllt, ein Leben voll Kampf und innerer Kraft. Er war der Typus des deutschen Sozialisten. Nicht allein das deutsche Proletariat hat ihn geliebt, wie keinen andern; er wurde geehrt, geschätzt und geliebt von allen Mitgliedern der Internationale. Man muß es auf internationalen Kongressen selbst erlebt haben, wie dieser einfache, schlichte Arbeiter eine Autorität sondergleichen ausübte. Sein ganzes Leben war durchdrungen von seinem Glauben an die große Zukunft der ganzen Menschheit im Lande der Freiheit und Selbstständigkeit. Wäre es möglich, was unmöglich ist, daß wir ihn vergessen, in der Geschichte der Welt wird er bis in die fernsten Zeiten als Persönlichkeit bestehen, bleiben, als der große Ausdruck einer nach aufwärts ringenden Schicht. Weder gedenkt des Verlustes, den die österreichische Partei durch den Tod des Genossen Karl Höger in Wien erlitten hat, und wobei dann einen Nachruf dem von Würdigung gefüllten Genossen Schummeier. Wir sind an der Stelle seiner besonderen Wirksamkeit. Auch er war ein Proletarier, der aus der tiefsten Schicht des Volkes heraufgekommen ist, der immer den Drang gehabt hat nach vorwärts, den Drang, sich zu bilden, zu lesen, an sich zu arbeiten. Er hatte jene natürliche Begabung, wie sie im Volke mannigfach verbreitet ist und so selten an die Oberfläche kommt. Dieser frische, lebensfrohe Mensch, an dessen Schlagfertigkeit, an dessen Willig wir uns so oft erquickt haben, mußte so frühzeitig aus dem Leben gehen. Das packt uns, das erschüttert uns. Die Arbeiter Oesterreichs werden Franz Schummeier nie vergessen.

Bernerstorfer erinnert zum Schluß daran, daß in wenigen Wochen 25 Jahre seit dem Parteitag in Hallefeld vergangen sein werden. Am Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre erstreckte sich das österreichische Proletariat selbst. Es war eine Zeit, da es der Völkerei gelungen war, in die Parteipartikulationen nachfolgend hineinzuführen, da man den Ausnahmezustand über einzelne Teile Oesterreichs verhängte und hier in Wien auf Grund des Ausnahmezustandes barbarische Urteile fällte. Es war die Zeit, wo 1896 die österreichische Regierung nach reichsdeutschem Muster ein Sozialistengesetz im Abgeordnetenhause beschließen lassen wollte. Damals gelang es, die beiden Richtungen in der Bewegung zu einer gemeinsamen Demonstration gegen das Sozialistengesetz zusammen zu bekommen, das so verhängt wurde. Bei jenen Verhandlungen hat zum erstenmal Viktor Adler seine verbindende Kraft gezeigt, er hat die beiden Gruppen zusammengebracht, und die Resolution, die damals angenommen wurde, war die erste in der Reihe der vielen und ausführlichen Resolutionen, die Adler ausgearbeitet hat. (Heiterkeit und Beifall.) Seinem unermüdblichen Ehrgeiz ist es zu danken, daß es Ende 1888 zu einem wirklichen Parteitag gekommen ist. Von dieser Zeit datiert die neue Organisation unserer Partei und ihr stetiger Aufstieg. Ich glaube im Sinne des Parteitages zu handeln, wenn ich der Person des Genossen Viktor Adler besonders gedenke. (Beifall.) Wenn wir auch alle meinen, daß der einzelne nicht entscheidend ist für die Entwicklung der Völker und Ideen, so wollen wir auf der anderen Seite auch den Wert der Persönlichkeit zu schätzen.

Redner wiederholt seine Bitte aus Junibüch an Adler: Er möge sich niederlegen und uns seine Erinnerungen aus diesen Jahren niederschreiben. Das ist er uns schuldig. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir uns vorstellen, was die Partei der 25 Jahre war, dann ist dieser Tag für uns ein Tag halber Erinnerung. Sechstes ist geschehen und eine gewaltige Organisation geschaffen worden. Die in 25 Jahren zusammengeschlossene Sozialdemokratische Oesterreichs kann nie auseinandergerissen werden! (Stürmischer Beifall.)

Quappmann-Brüssel überbringt die Grüße der belgischen Genossen und der Mitglieder der internationalen Geschäfte. Er sagte u. a.: Unser Wahlrechtskampf ist natürlich nicht beendet. Wir hoffen auf eine verfassungsmäßige Lösung, aber schließlich haben wir in Belgien nicht nur eine gewisse parlamentarische, sondern auch eine gewisse außerparlamentarische Erfahrung. Ich bin nach Wien gekommen, um den nächsten internationalen Kongress vorzubereiten, zu dem einzuladen den Oesterreichern in Kopenhagen suggeriert worden ist. (Heiterkeit.) Ich bin eine Art Vorläufer, die vielen andern kommen später. (Heiterkeit.) Daß es viele sein werden, dafür sorgt der Ruf Wiens. Überall hat die Sozialdemokratie ihren Einfluß vergrößert; in einzelnen Ländern legt sie heute schon Ministerposten ab. Eine Sache aber ist sicher: die letzten Ereignisse haben bewiesen, daß wir allein unseren Prinzipien treu geblieben sind, vor allem dem Kampfe gegen den Krieg, und daß jeder Tag aus neue beweist die Wahrheit der sozialdemokratischen Kritik am Kapitalismus. In diesem Sinne wird auch Ihr Parteitag wirken. (Beifall.)

Müller-Berlin: Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat die Genossen Hieg und mich beauftragt, Ihnen diesen Parteitag beizusprechen, und ich habe den ehrenvollen Auftrag, Sie

im Namen der deutschen Sozialdemokratie zu begrüßen. Die deutsche Partei hat immer bewiesen, daß sie die herzlichsten Beziehungen zu den Parteipartnern pflegt und daß zwischen dem Klassenbewußtsein und dem Proletariat in den Verbundstaaten und in den Reichern der Tripel-Entente keine Differenzen bestehen. Wenn wir aber besonders gern zu Ihnen kommen, so vor allem deshalb, weil wir auf dem alten deutschen Kulturboden gemeinsam für die Ziele des Sozialismus wirken, und weil wir hier das Erbe von Hegel und Marx, von Hildebrand und Lassalle zu erhalten haben. Gemeinsam haben wir im letzten Jahre gegen die Kriegshysterie gekämpft und haben mit dazu beigetragen, daß nicht Hunderte über Deutschland gekommen sind so schauerlich, wie seit dem 30-jährigen Kriege nicht mehr. Bernerstorfer hat ja bereits darauf hingewiesen, wie der Tod Bebel's die Herzen auch der österreichischen Arbeiter aufs tiefste erschüttert hat. Das Freundschaftsverhältnis zwischen Ihrem Adler und unserem Bebel war nicht nur persönlicher Natur, sondern gehörte beiden Völkern gemeinsam. Ich sehe nicht an, zu erklären, daß es uns außerordentlich gefreut hat, daß das, was wir am Tage nach Bebel's Tode in Ihrer Arbeiterzeitung gelesen haben, das Beste gewesen ist, was überhaupt über August Bebel geschrieben worden ist. Als der Tod ganz plötzlich an das friedliche Lager unseres Vorkämpfers trat, trat uns dieser Schicksalsschlag nicht allzu unerwartet. Anders war es, und es ging wie ein Scherz der Empörung durch die Reihen der deutschen Arbeiter, als Ihr Franz Schummeier als Opfer einer Mordhand fiel. Das tragische Verhängnis dieses ersten Proletariatskämpfers und Arbeiter-vorkämpfers hat uns wieder gezeigt, daß wir neben dem Kampfe gegen unsere offenen Feinde den schmerzlichen noch gegen jene zu führen haben, die zu uns gehören sollten, in ihrem Unverständnis aber noch abwärts ziehen. „Der Feind, den wir am tiefsten hassen...“ Vom Klassenstande war schon die Rede. Auch bei uns wittert er wieder Morgenluft. Im Norden die preussischen Junker und südlich des Rheins die Klerikalen in allen süddeutschen Staaten; sie sammeln jetzt alle Kräfte gegen die Sozialdemokratie. Ein Zeichen, daß die Klassen-gegnerschaft jetzt auch im Süden ausgereift ist, zugleich aber auch ein Verweis der Klerikalen, Reiche für ihre Niederlagen im letzten Reichstagswahlkampf zu nehmen. Wir haben nicht nur Düsseldorf und Mainz gehalten, wir haben die Klerikalen Hochburg und alten Bischofshof Mey, Speyer, Straßburg und Würzburg erobert. Besonders geschmezt aber hat sie der Verlust des heiligen Adlans in der Sozialdemokratie. (Beifall.) Deshalb suchen die Klerikalen jetzt jede Gelegenheit, um uns Abbruch zu tun, deshalb müssen ihre Wähler jetzt für Liberale und Freimaurer stimmen. Unsere Klerikalen sind ganz wie die Juden, und es ist begründend, daß die österreichische Orientpolitik keine treuen Anhänger hat als die klerikale deutsche Partei. Die Klerikalen versichern, daß alle Wege nach Rom führen. Wir aber können sagen: alle Wege führen zum Sozialismus! Mögen die Arbeiter Ihres Parteitag dieses Weges folgen. Wenn sich im nächsten Jahre die Delegierten des internationalen Kongresses hier in Wien versammeln, dann werden wir alle stolz sein dürfen auf die österreichische Sozialdemokratie. (Beifall.)

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Wahlarbeitersprek in Burgen. In den Kunstmühlwerken in Burgen sind über 100 Arbeiter ausständig. Im Juli dieses Jahres hatte die Firma ohne jede Befragung mit dem Personal die Arbeitslöhne abgeändert und den dort drei Jahren vereinbarten Stundenlohn von 39 Pf. eingezogen. Das bedeutete eine Verschlechterung des Lohnes um 3 bis 4 Pfennig die Stunde. Diese Maßnahme veranlaßte die Arbeiter, der Firma Tarifforderungen zu unterbreiten, wie sie schon in nächster Umgebung eingeführt sind. Die Verhandlungen hatten nur insoweit ein Ergebnis, als der Arbeitslohn wieder eingeführt wurde und einzelne Arbeiter 1 Pfennig Lohnzulage erhalten sollten. Weitere Zugeständnisse lehnte die Firma ab, weshalb die Arbeitsniederlegung erfolgte. Der Standpunkt der Firma muß um so mehr befremden, als sie großen Absatz in den Konsumvereinen hat. Der Reib ist auch eine Wollstoffabrik angehängt. — Zusug nach Burgen ist streng fernzuhalten.

Warnung vor Zug nach den Westfronten. In einer Kritik, die durch verschiedene bürgerliche Blätter in Dresden, Hamburg und Kiel nicht unbefangenen, sondern mit Wut und Verachtung auf dem Arbeitsmarkt in Wien immer wieder mitgeteilt werden, daß Tausende von gelerntem und ungelerten Arbeitern der Holz- und Metallbranche Arbeitsgelegenheit in der Schiffbauindustrie geboten werden könne. Solange der deutsche Arbeitsmarkt ein herabstufendes Bild zeige, könne die Notwendigkeit einer geschickten Arbeitslosenversicherung nicht anerkannt werden. Der arbeitereigenen Tendenz, die in dem letzten Satz zum Ausdruck kommt, entspricht der ganze Inhalt der Kritik. Es ist herrliche Mangel an Arbeitern. Nach am Montag und Dienstag dieser Woche sind zahlreiche Holzarbeiter in Hamburg, die auf Grund dieser verlogenen Kritik für die Arbeitsnachweiser um Bemerkung, es seien noch so viele Arbeitsfindende vorgemerkt, daß es vier Wochen und länger dauern könne, ehe an Einstellung zu denken sei. Nicht anders steht es in den übrigen Westfronten an. Unter diesen Umständen ist es garabergu gewissens, immer noch mehr Arbeiter nach den Westfronten zu laden, wo vom letzten Schritt der noch nicht alle Arbeiter wieder eingestellt sind, und abendern die Öffentlichkeit so glücklich über den höchsten Stand der Dinge zu täuschen, wie es durch die oben gekennzeichnete Kritik in der Unternehmerpresse versucht wird.

Teleph. 14 880 [A 89] Linien 5 u. 7. Tymiens Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Anl. 8 Uhr 20. Sonntags 11 Uhr Fidele Fröschappan u. Vormitt. 13, 25 u. 35 Pf. Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkauffee! Vorverkaufstage: Wochentage u. Sonntag abnehm. gültig.

Die beste Schuhcreme und der beste Lederputz ist halt doch Pilo. Diese Worte kann man täglich tausendmal von den Hausfrauen, Dienstmädchen, Hotel-dienern und Soldaten hören. — Das macht die vorzügliche Qualität.

Überall zu haben. JOSEFFI Cigaretten. RON ETNON.

JUNO 2 Pfg. Cigarette.

Parteigenossen. Brautleute kaufen durch Ersparnis der teuren Raubmiete billige, solide Tischler- und Polster-Möbel. Ganze Wohnungs-Einrichtungen 250, 350, 450, 500, 600 Pf. usw. Kaulbachstr. 31, 1. Etg. Oswald Machts. Teilzahlung gestattet. (B 8089)

Mutterspritzen. mit 3 Kanülen von 1,75 Mk. an. Ophtalmus, Verblüh., Konjunktivitis, Conjunktiv., Vorkindn., u. Hygien-Frauenartikel. Ausfert. gratis. Auf Post. 10 Pfg. Adolf Frau Mensinger 600 27 Am See 27 600. 1. Erster Laden von Dr. Bippoldswalder Platz. Genau auf Namen und Hausnummer achten. (B 8089)

Tanzlehr-Institut. E. Fausa, Feldgasse 2. 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Jeden Sonntag 3 Uhr Konzert. Donnerstag 8 Uhr. Jeden Samstag 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr. (B 8014) (B 8014) (B 8014)



Wieder aber gar kräftig, so hat er die ganz gewöhnliche gar zu...

Die Heiligkeit unterzeichnete an die letzten... Die Heiligkeit unterzeichnete an die letzten...

Der Herr! Haben Sie den Tropfen... Der Herr! Haben Sie den Tropfen...

Der Herr! Haben Sie den Tropfen... Der Herr! Haben Sie den Tropfen...

Der Herr! Haben Sie den Tropfen... Der Herr! Haben Sie den Tropfen...

Der Herr! Haben Sie den Tropfen... Der Herr! Haben Sie den Tropfen...

Der Herr! Haben Sie den Tropfen... Der Herr! Haben Sie den Tropfen...

In schlimmen Händen

Roman von Erich Schallier

Die Stadt blieb immer weiter hinter ihnen zurück... Die Stadt blieb immer weiter hinter ihnen zurück...

Am Tagesschluss aber stand Tagmar... Am Tagesschluss aber stand Tagmar...

Unter liebe Venus, dachte Peter... Unter liebe Venus, dachte Peter...

Es wird nicht, mahnte Peter... Es wird nicht, mahnte Peter...

Tagmar kam noch hinter und setzte sich zu ihm... Tagmar kam noch hinter und setzte sich zu ihm...

Gerade in diesem Augenblick warf sich die Wölfe... Gerade in diesem Augenblick warf sich die Wölfe...

Peter schaute Peter einen stillen Blick an... Peter schaute Peter einen stillen Blick an...

Tagmar war begeistert... Tagmar war begeistert...

Die Wölfe waren hinter und schneller... Die Wölfe waren hinter und schneller...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Als so weitergehen können... Als so weitergehen können...

Umfchau

Theater... Theater...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Als so weitergehen können... Als so weitergehen können...

Arbeits-Länderbund

Der Arbeiter-Länderbund... Der Arbeiter-Länderbund...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...

Der Koffer muß man unter Klopfen halten... Der Koffer muß man unter Klopfen halten...

Und die Fremden... Und die Fremden...

Die Wölfe es mit dem Koffer... Die Wölfe es mit dem Koffer...

Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck... Genau, mein Sohn! Er steht im Wandstreck...